Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Donnerstag, 30. August 1973
8. Jahrgang ● Nr. 170 (1 981)
Preis 2 Kopeken

Die Ernte schneller einbringen— Ehrensache der Getreidebauern

ERNTE 73

Kombines rollen auf allen Feldern

● Der Beitrag der Getreidebauern des Industriegebiets Karaganda zur diesjährigen Kasachstaner Milliarde wird 34 Millionen Pud betragen

● Eine ganze Reihe Sowchose hat die Möglichkeit, an den Staat je eine Million Pud Getreide zu verkaufen

● Brigade August Lau ruft zum Kampf um vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans auf

In diesem Jahr sind bei der Ernteeinbringung im Gebiet Karaganda die Wirtschaften des Rayons Uljanowskoje allen voraus. Drei Sowchose — „Pobeda", „Swerdlow" und „Engels" — sind mit dem Mähen und Dreschen der Halmfrüchte auf den eigenen Feldern beinahe fertig. Die Erntekapitäne steuern ihre Maschinen in die Nachbarsowchose, um diesen tatkräftig zu helfen.

Wie auch in den vergangenen Jahren treffen erfreuliche Nachrichten aus den kornreichsten Rayons Ossakarowka und Nura ein. Das Gebiet stellt sich das Ziel, 34 Millionen Pud Frucht in die Staatsspeicher zu schütten. 20 Millionen Pud davon werden die Wirtschaften der Rayons Ossakarowka und Nura liefern. Eine Reihe Sowchose wie z. B. „Wilhelm Pieck", „Industrialny", „Uroshajny", „Rodnikowski", „Kommunar" und andere erklärten sich nach ausführlicher Erwägung ihrer Möglichkeiten imstande, je eine Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen. Den Ton geben wie immer die Getreidebauern des Sowchos „Uroshajny" an, wo es einheimische Mechanisatoren in Fülle gibt, so daß man in diesem Jahr in einigen Brigaden in zwei Schichten die Ernte einbringen kann.

Im Gebiet ist der Name des Lenin- und Rotbannerordenträgers, des Leiters der 3. Brigade im Sowchos „Nowy Putj", Rayon Ossakarowka, August Lau, in aller Munde. Seine Brigade unterstützte als erste die Initiative der ukrainischen Mechanisatoren, den Kampf um die schnelle und verlustlose Einbringung der Ernte 73 zu entfalten. Sie verpflichtete sich, die Erfüllung des Fünfjahrplans im Getreideverkauf in diesem Jahr abzuschließen. Der Ertrag ist gut, die Aufgabe ist durchaus real. Das Planziel ist 7 910 Tonnen Getreide, in den vorhergehenden zwei Jahren sind schon 5 493 Tonnen abgeliefert worden.

Auf den Feldern des Gebiets sind an die 3 000 Getreidekombines und 650 Mähmaschinen im Einsatz. Schulter an Schulter mit den Landleuten bergen die Ernte 73 die Paten aus den Städten-Kumpel aus Karaganda und Saran, Metallurgen, Chemiker und Bauleute aus Temirtau, die die Landtechnik gut steuern können. Die Städter schickten aufs Land ausreichend Transportmittel, damit der Weizen und die Gerste sofort zu den Annahmestellen befördert wird.

Gemäß entsprechenden Beschlüssen der Partei und Regierung wird allerorts der materiellen Stimulierung und moralischen Aufmunterung der an der Ernte Beschäftigten ständige Aufmerksamkeit geschenkt. Man sucht nach neuen Formen und Methoden, um die hochproduktive Arbeit, effektive Nutzung der Erntetechnik zu fördern und somit das Gewachsene schnell- und mit geringen Verlusten unter Dach und Fach zu bringen. Nach Beschluß des GebietsparteI- und Gebietsvollzugskomitees ist z. B. der Titel „Bester bei der Ernte 73" gestiftet. Die mit diesem Titel gewürdigten Kombinefährer, Schofföre und andere Arbeiter bekommen das Recht, einen „Moskwitsch", „Shiguli" oder ein Motorrad zu kaufen.

Es ist natürlich nicht überall alles eitler Sonnenschein. In einer Reihe Sowchose des Rayons Nura hat man es mit dem Schwadenmähen in die Länge gezogen, was Kornverluste zur Folge haben kann. In einigen Wirtschaften mangelt es an Mechanisatoren, wobei die Kombines im Gruppenverfahren und im Komplex mit Transportmitteln nicht immer eingesetzt werden. Es gibt Fälle, wo die Erntetechnik schlecht abgedichtet wird. Bei dem zunehmenden Getreidestrom machen sich an den Toren einiger Annahmestellen Wagenschlangen bemerkbar, in so manchem Kornlager muß pünktlicher und operativer gearbeitet werden. Die Mängel und Unterlassungen werden aber so schnell wie möglich beseitigt. Hunderte Volkskontrolleure sind am Werk. Nach ihren Berichten werden Fälle der Mißwirtschaft und Fahrlässigkeit sogleich durch operative Gruppen überprüft, es werden sofortige Maßnahmen getroffen, damit alle Hindernisse im Wege der Ernte 73 beseitigt werden.

Der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Leonid Mukin teilte uns per Telephon mit, im Gebiet werden jetzt täglich zirka 40 000 Hektar Getreidefelder abgeräumt, das Tempo wächst, es sind über 3 Millionen Pud Halmfrüchte an den Staat abgeliefert. Der Kampf um die 34 Millionen Pud Karagandaer Getreide verläuft erfolgreich.

A. KAADE

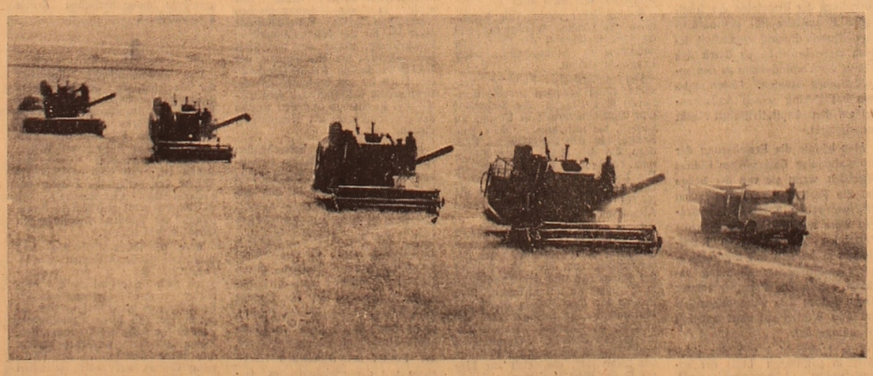
Den Landwirten des Sowchos „Krasnojarski", Gebiet Zelinograd, steht in diesem Jahr bevor, 24 000 Hektar Halmfrüchte einzubringen. Gleich vom ersten Tage an ist das Erntetempo hoch und die Qualität der Mahd und des Schwadendrusches gut. Auf den heutigen Tag ist das Getreide von mehr als der Hälfte der ganzen Anbaufläche eingebracht.

Seine Möglichkeiten erwägend, trat das Kollektiv des Sowchos als Initiator des Wettbewerbs unter den Wirtschaften des Gebiets auf. Es verpflichtete sich, die Erntearbeiten nicht später als bis zum 5. September abzuschließen und die Verpflichtung in der Getreidelieferung an den Staat in einem Umfang von 18 300 Tonnen zum 15. September zu erfüllen.

Jeder Tag nennt neue Namen der Erntehelden. Vortrefflich arbeiten in der 5. Brigade Reinhold Ochs, Jakob Fint, Heinrich Schmidt, in der ersten — Alexander Groß, Artur Geier, Johann Dehl und andere Kombinefährer.

UNSERE BILDER: Getreideernte auf den Feldern der ersten Brigade des Sowchos „Krasnojarski". Der Brigadier der ersten Brigade Leninordenträger Alexander Fink.

Fotos: W. Pawlunin



90 Hektar am Tag

Im Zentralgehöft des Sowchos „Bratoljubowski" hat man die Fahne des Arbeitsruhms zu Ehren des Kombinefährers der 2. Brigade Dmitri Ljapkalo gehißt. An einem Tag legte er die Halmfrüchte auf 90 Hektar in Schwaden und überbot sein Tagessoll somit aufs Dreifache.

Seinen Arbeitsweg als Landwirt betrat Dmitri in der Ukraine, in Kasachstan arbeitet er vom ersten Monat der Neulanderschließung an. In dieser Zeit ist aus ihm ein hochqualifizierter Mechanisator geworden.

„Der Kombinefährer bemerkte Ähren auf den Stoppeln und hielt an. Er stellte fest: am vordersten Aggregat ist die Mähmaschine nicht abreguliert, die Haspel steht zu niedrig, bricht die Halme, und die Ähren fallen auf die Erde. Dmitri half dem Burschen, die Mähmaschine richtig einzustellen. Das Gefühl der persönlichen Verantwortung für das Schicksal der Ernte veranlaßt Ljapkalo, anspruchsvoll zu sich selbst und zur Arbeit seiner Kollegen zu sein.

Die besten Kombinefährer des Sowchos Leonid Schkura, Anatol Fink, Erik Naumann halten Dmitri Ljapkalo mit Recht für ihren Lehrer. Zwischen ihnen hat sich der Wettbewerb für den höchsten Druschertrag in der Ernte des entscheidenden Planjahrs entfaltet.

(KasTAG)

Züge mit Neulandskorn

ALMA-ATA. Die Kasachstaner Eisenbahner haben mit der Transportierung des Getreides der neuen, 20. Neulandsernte begonnen. Früher als im Zeitplan vorgesehen war, verließ heute ein Zug mit Frucht die Station Zelinograd, um sie nach Komsomolsk am Amur zu bringen.

Auch auf den Stationen Jessil, Arkalyk, Kowylnaja, Tasty-Taldy hat man begonnen Frucht zu verladen.

Fast auf allen Getreideverladestationen, und ihrer sind es an der Eisenbahn 249 an der Zahl, sind Posten und Gruppen ehrenamtlicher Inspektoren organisiert, die das Verladen des Korns beaufsichtigen.

(TASS)

L. I. Breshnew empfing D. Kendall

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew empfing am 28. August auf der Krim den Vorsitzenden des Direktorenrates der amerikanisch-sowjetischen Handelskammer D. Kendall, der in der Sowjetunion auf Einladung des Ministeriums für Außenhandel und des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie weilt.

Während des Gesprächs wurden einige Fragen über handelsökonomische Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA und die diesbezügliche Rolle der amerikanisch-sowjetischen Handelskammer berührt, über deren Schaffung ein Abkommen während des Treffens auf höchster Ebene in den USA im Juni dieses Jahres erreicht worden war. Man unterstrich die Wichtigkeit der Tätigkeit der Kammer für die Erweiterung der handelsökonomischen Zusammenarbeit zwischen den zwei Ländern.

Die Unterredung hatte einen sachlichen konstruktiven Charakter. Daran beteiligte sich der Stellvertretende Minister für Außenhandel der UdSSR W. S. Alchimow.

(TASS)

Brief der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

Wir erachten es als notwendig, die breite Öffentlichkeit über unsere Einstellung zu den Äußerungen des Akademiemitglieds A. D. Sacharow in Kenntnis zu setzen.

In den letzten Jahren ist Akademiemitglied Sacharow von einer aktiven wissenschaftlichen Tätigkeit abgekommen und mit einer Reihe von Erklärungen aufgetreten, die die Staatsordnung, die Außen- und Innenpolitik der UdSSR diffamieren. In einem Interview, das er kürzlich ausländischen Korrespondenten in Moskau gab und das in der westlichen Presse veröffentlicht wurde, ist er sogar gegen die Politik der Sowjetunion zur Minderung der internationalen Spannung und Verankerung der positiven Wandlungen aufgetreten, die in letzter Zeit in der ganzen Welt eingetreten sind.

Diese Erklärungen die den Interessen aller fortschrittlichen Menschen äußerst fremd sind, bemüht sich A. D. Sacharow durch grobe Entstellung der sowjetischen Wirklichkeit und erdachte Vorwürfe bezüglich der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu rechtfertigen.

In seinen Äußerungen solidarisiert sich Akademiemitglied Sacharow im Grunde mit den reaktionärsten imperialistischen Kreisen, die sich aktiv gegen den Kurs auf friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichem Gesellschaftssystem gegen die Linie unserer Partei und des Staates auf Entwicklung der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit, auf Festigung des Friedens zwischen den Völkern wenden. Dadurch ist Sacharow faktisch zum Werkzeug der feindlichen Propaganda gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder geworden.

Die Tätigkeit A. D. Sacharows ist den sowjetischen Wissenschaftlern grundsätzlich fremd. Besonders unansehnlich ist sie auf dem Hintergrund der Konzentrierung der Bemühungen unseres ganzen Volkes auf die Lösung grandioser Aufgaben im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der UdSSR, auf die Festigung des Friedens und die Gesundung der internationalen Lage.

Wir bringen unsere Entrüstung über die Äußerungen von Akademiemitglied A. D. Sacharow zum Ausdruck und verurteilen entschieden seine Aktivitäten, die der Ehre und Würde eines sowjetischen Wissenschaftlers Abbruch tun. Wir erwarten, daß Akademiemitglied Sacharow über seine Handlungen nachdenken wird.

Akademiemitglieder:

N. G. Bassow, N. W. Below, N. N. Bogoljubow, A. J. Braunstein, A. P. Winogradow, S. W. Wonsowski, B. M. Wul, N. P. Dubinin, N. M. Shaworonkow, B. M. Kedrow, M. W. Keldysch, W. A. Kotelnikow, G. W. Kurdjumow, A. A. Logunow, M. A. Markow, A. N. Nesmejanow, A. M. Obuchow, J. A. Owtschinnikow, A. I. Oparin, B. J. Paton, B. N. Petrow, P. N. Pospelow, A. M. Prochorow, O. A. Reutow, A. M. Rumjanzew, L. I. Sedow, N. N. Semjonow, D. W. Skobeltzyn, S. L. Sobolew, W. I. Spizyn, W. D. Timakow, A. N. Tichonow, W. M. Tutschkewitsch, P. N. Fedossejew, I. M. Frank, A. N. Frumkin, J. B. Chariton, M. B. Chraptschenko, P. A. Tscherenkow, W. A. Engelhardt.

Verbrecherische Pläne der Reaktion

SANTIAGO. (TASS). Die faschistische Organisation „Patria y Libertad" ist Organisator zahlreicher Terrorakte, die in der letzten Zeit in Chile verübt wurden. Wie die in Santiago erscheinenden Zeitungen berichten, hat der dieser Tage festgenommene Führer dieser bewaffneten Bande, Roberto Thieme, bei einem Verhör gestanden, daß er an der Vorbereitung der Sprengstoffanschläge auf Erdölleitungen, Hochspannungsleitungen, Eisenbahnen und anderen Verbrechen unmittelbar beteiligt gewesen sei. Er habe in engem Kontakt mit der Führung des reaktionären Transportunternehmerverbandes gewirkt. Der gegenwärtige Boykott sei ein weiterer Versuch, die UP-Regierung zu stürzen. „Wenn er nicht gelingt, wird sofort ein neuer Versuch unternommen", erklärte zynisch Thieme.

Wie Thieme weiter aussagte, habe sich die Organisation „Patria y Libertad" das Ziel gesetzt, die chilenische Armee zu spalten und reaktionäre Elemente in der Armee zum Staatsstreich anzuspornen.

Thieme machte kein Hehl aus den Plänen der chilenischen Reaktion, die darauf hinausliefen, den Regierungspräsident Allende um jeden Preis — bis zur Entfesselung eines blutigen Bürgerkrieges — zu stürzen. „Selbst wenn dabei Hunderte und Tausende Menschen umkommen, werden wir nicht Halt machen. Es gibt keinen Kampf ohne Opfer", erklärte frech der Führer der chilenischen Ultras.

Getreidebergung—Aufgabe Nr. 1

Die Erntebergung und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat ist für die Landwirte des Gebiets Zelinograd jetzt Aufgabe Nr. 1. Dieser Aufgabe war die Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets gewidmet, die hier am 28. August stattfand.

Sich auf die ständige Hilfe und Fürsorge des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung, des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Regierung der Republik stützend, haben die Sowchose und Kolchose, die Getreideannahmebetriebe die Mähdrescher, den Autotransport, die materiell-technischen Mittel für die zwanzigste Neulandernte im großen und ganzen rechtzeitig vorbereitet, eine große Arbeit in der Ausbildung von Mechanisatorenkadern geleistet. All dieses schuf günstige Bedingungen zur organisierten Durchführung der Mahd und des Dreschens in gedrängten Terminen und ohne Verluste, zur organisierten Beförderung des Getreides an die Getreideannahmestellen und zur erfolgreichen Erfüllung des Volkswirtschaftsplans in der Getreidelieferung.

Einen weitgehenden Widerhall und eine große Unterstützung rief der Aufruf der Kollektive des Sowchos „Kolutonski", Rayon Astrachanka und des Kolchos „18 Jahre Kasachstan", Rayon Schortandy, hervor, die sich verpflichteten, im entscheidenden Planjahr nicht weniger als anderthalb Volkswirtschaftspläne zu erfüllen. Viele Wirtschaften haben die früher vorgemerkten Aufgaben überprüft und in der Getreidelieferung neue Verpflichtungen übernommen.

Jetzt ist in allen Sowchosen und Kolchosen des Gebiets die massenhafte Ernte im Gange. Nach dem Stand vom 27. August ist das Getreide auf einer Fläche von 1 121 000 Hektar gemäht, was 40,5 Prozent zur Aussaatfläche ausmacht, und von 351 000 Hektar gedroschen.

Die Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs deckte eine Reihe von Mängeln auf, die hindern, die Erntearbeiten auf Hochtouren zu führen. In den Sowchosen und Kolchosen der Rayons Astrachanka, Atbassar, Jermentau, Krasnosnamenka, Kurgaldshino und Zelinograd sind bis jetzt noch lange nicht alle Kombines und Schwadmäher eingesetzt, die Leistungen der arbeitenden Ernteaggregate bleiben äußerst niedrig. In einzelnen Wirtschaften werden bis jetzt keine Maßnahmen getroffen, um den Autotransport und andere Getreidebeförderungsmittel hochproduktiv auszulasten. Ernste Mängel in der Organisierung der Getreideannahme lassen die Betriebe der Gebietsverwaltung für Getreideprodukte zu.

Die Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs faßte einen Beschluß, der auf die schnellste Abschließung der Ernte gerichtet ist. Die wichtigste Aufgabe der Kommunisten, aller Werktätigen des Gebiets ist es, heißt es im Beschluß, die Ernte in gedrängten Terminen durchzuführen, einen würdigen Beitrag zur Kasachstaner Milliarde zu leisten und an den Staat nicht weniger als 130 Millionen Pud Getreide zu verkaufen.

Der Beschluß sieht den Abschluß der Erntearbeiten nicht später als zum 20. September vor. In allen Wirtschaften müssen ohne Verzögerung die ganze Erntetechnik und die ganzen Transportmittel eingesetzt, jede Stunde guten Wetters und die Nachtzeit für den Getreidedrusch produktiv genutzt werden. Die Qualität der Erntearbeiten ist streng zu kontrollieren. Alle Kanäle des Getreideverlustes sind zu schließen. Die Arbeit der Gruppen und Posten der Volkskontrolle und des „Komsomolzenscheinwerfers" muß aktiviert werden.

Die Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs unterstrich, daß im Kampf für das Getreide des entscheidenden Planjahrs die Kommunisten, alle Werktätigen, die hohe Einschätzung der Arbeit der Neulanderschließer, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU gab, begeistert. Die zu Herzen gehenden warmen Worte Leonid Iljitschs über die Menschen des Neulands begeistern zu neuen Arbeitstaten im Namen des Triumphes des Kommunismus.

(Fr.)

Über einige Zielsetzungen im außenpolitischen Kurs der chinesischen Führung

Der Übergang von der langen Zeitperiode des „kalten Krieges" zu den Beziehungen, die auf den Prinzipien einer friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher gesellschaftspolitischer Ordnung beruhen, kommt heutzutage deutlich zum Ausdruck und gewinnt immer konkretere Formen.

Der Hauptfaktor der jetzigen Wandlungen besteht in der weiteren Änderung des Kräfteverhältnisses in der internationalen Arena zugunsten des Friedens, des Fortschritts und des Sozialismus. Die aktive friedensfördernde Außenpolitik der Sowjetunion und der anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft, die sich auf ihre wachsende ökonomische Stärke, auf die Hilfe seitens aller fortschrittlichen Kräfte stützt, verleiht einen mächtigen Impuls der Entwicklung positiver Wandlungen. Die Völker der Erde überzeugen sich immer wieder davon, daß Sozialismus und Frieden unzertrennlich sind. Das vom XXIV. Parteitag der KPdSU aufgestellte Programm fand Billigung und Unterstützung bei allen Menschen guten Willens. In ihm ist der klassenmäßige, sozialistische Charakter der sowjetischen Außenpolitik, der Kurs auf eine konsequente Realisierung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz verkörpert.

Wie es im Kommunique der Teilnehmer des jüngsten Treffens auf der Krim hervorgehoben wird, haben die Führer der Bruderparteien der Leninschen Außenpolitik der KPdSU, dem persönlichen Beitrag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew zur Realisierung dieser Politik, die von großer internationaler Wichtigkeit ist, eine hohe Einschätzung gegeben.

Diese Politik entspricht den Grundinteressen aller Völker. Die Sowjetunion wird auch weiterhin auf dem vom XXIV. Parteitag der KPdSU gewiesenen Wege gehen. Wir werden die Beziehungen zu unseren Freunden und Verbündeten — zu den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft — auch weiterhin festigen. Die Festigung der Einheit und die Entwicklung der Zusammenarbeit mit ihnen stellt die wichtigste Richtung der außenpolitischen Tätigkeit der KPdSU und des Sowjetstaates dar. Wir werden die Beziehungen und Kontakte mit den Ländern ausbauen, die sich vom kolonialen Joch befreit haben, und allen Völkern, die für Frieden, nationale Befreiung, Demokratie und Sozialismus kämpfen, Hilfe erweisen. Die Sowjetunion wird nach wie vor den beliebigen Ränken der aggressiven imperialistischen Kräfte, allenen, die gegen die Entspannung, für die Rückkehr zum „kalten Krieg", für das Wettrüsten eintreten, allen, die Samen der Feindschaft und des Mißtrauens zwischen den Völkern säen, eine entschiedene Abfuhr erteilen.

Auf der Erde gibt es noch nicht wenig Spannungsherde und explosionsgefährliche Probleme. Nicht beigelegt ist der Konflikt im Nahen Osten, die Schüsse in Indochina sind bis jetzt noch nicht verhallt. Die Völker sind aber voller Hoffnung, daß der Frieden in allen Gebieten des Erdballs triumphieren wird.

Auf dem Wege zum dauerhaften Frieden muß die Menschheit nicht nur die Rückfälle in den „kalten Krieg", sondern auch den Widerstand gewisser Kräfte überwinden, die der Sache des allgemeinen Friedens feindlich gesinnt sind. Zu den Gegnern der internationalen Entspannung und der Einstellung des Wettrüstens gehören auch die chinesischen Führer. Das Plenum des ZK der KPdSU, das im April d. J. stattfand, betonte, daß „der hartnäckige Kampf der Führer der KPCh gegen den Zusammenschluß der sozialistischen Länder und der weltweiten kommunistischen Bewegung, gegen die Bemühungen der friedliebenden Staaten und Völker, welche eine internationale Entspannung anstreben, der antisowjetische Kurs Pekings der Sache des Friedens und des internationalen Sozialismus Schaden zufügen".

1.

Im Kurs der chinesischen Führung in Fragen der Außenpolitik kommt der Bruch mit den marxistisch-leninistischen Klassenpositionen sowohl auf dem Gebiet der Theorie als auch auf dem der Praxis mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck.

Vor mehr als 50 Jahren wies W. I. Lenin darauf hin, daß nach der Oktoberrevolution in Rußland die Beziehungen aller Völker und Länder „durch den Kampf einer kleinen Gruppe imperialistischer Nationen gegen die Rätebewegung und die Rätestaaten bestimmt werden... Wenn wir das außer acht lassen, so werden wir keine einzige nationale oder koloniale Frage richtig stellen können, und würde es sich um den entferntesten Winkel der Welt handeln. Nur unter diesem Gesichtspunkt können die politischen Fragen von den kommunistischen Parteien in zivilisierten wie in rückständigen Ländern richtig gestellt und gelöst werden."

Diese Leninsche Zielsetzung wurde für die Tätigkeit der weltweiten kommunistischen Bewegung grundlegend. Sie fand in den kollektiv erarbeiteten Dokumenten der internationalen Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien von 1957, 1960 und 1969 ihren Ausdruck. Eine andere Stellung zu dieser grundlegenden Frage hat die Mao-Führung genommen.

Heute hält sie sich an die bei den bürgerlichen Ideologen entlehnte reaktionäre Pseudotheorie, laut welcher der Verlauf der geschichtlichen Entwicklung angeblich den „Konflikt" aller Klein- und Mittelstaaten der Welt mit den zwei „Supermächten" — der UdSSR und den USA — bestimme. Dem fügten die Mao-Leute die absurde These von den „zwei Zwischenzonen" hinzu, laut der die unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas („erste Zone") angeblich nicht nur „durch gemeinsame Interessen" mit „einigen kapitalistischen Hauptländern des Westens und des Ostens" („zweite Zone") verbunden seien, sondern „sich auch mit dieser Zone" zum Kampf gegen die „Übermächte" vereinen müssen und können". Mit dieser „Theorie" manipulierend, sucht die Mao-Tse-tung-Gruppe das erste sozialistische Land der Welt — die Sowjetunion — als ihren größten „Feind" hinzustellen.

Die angeführten „theoretischen" Forschungen gebrauchen die Maoisten, um ihren Antisowjetismus, ihre subversive Tätigkeit gegen die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder, der weltweiten kommunistischen und nationalen Befreiungsbewegung, ihre prinzipienlose Abrückung mit den reaktionären imperialistischen Kräften zu rechtfertigen. Zugleich wird die Verwandlung Chinas in eine mit Raketenkernwaffen ausgerüstete Übermacht forciert, deren jetzige Führer gern über die Schicksale von Ländern und Völkern entscheiden möchten.

Das Haupthindernis auf dem Wege zur Erlangung ihrer hegemonistischen Ziele sieht die Mao-Tse-tung-Gruppe in der Sowjetunion und in den anderen sozialistischen Ländern. Gerade deshalb ist sie bemüht, vor allem die Einheit der sozialistischen Ländergemeinschaft zu zerrütten, ihre Geschlossenheit zu untergraben. Peking scheut keine Mittel in der Hoffnung, die nationalistischen Stimmungen in den Ländern des Sozialismus zu entfachen, die einen sozialistischen Ländern den anderen gegenüberzustellen. In dieser Wühltätigkeit arbeiten die Maoisten mit dem Emigrantenauswurf zusammen, der auf eine Wiederherstellung des Kapitalismus baut, nützen allerlei antisozialistische Elemente aus, stellten Verbindungen zu den äußerst nationalistischen Kreisen in der BRD her, die nach wie vor gegen die sozialistische DDR kämpfen, treten mit den Sendern „Stimme Amerikas" und „Freies Europa" in Kontakte.

Bekanntlich realisieren die sozialistischen Länder erfolgreich ein umfangreiches Komplexprogramm der sozialistischen wirtschaftlichen Integration. Davon zeugt unter anderem auch die jüngste Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, die in Prag stattfand. Während des freundschaftlichen Treffens auf der Krim haben die Führer der Bruderparteien mit neuer Kraft die Notwendigkeit hervor, die Großmaßstabprobleme der ökonomischen Entwicklung gemeinsam mutiger, rascher und energischer zu lösen. Die chinesische Führung hetzt offen gegen die internationalen Organisationen der sozialistischen Ländergemeinschaft — den RGW und den Warschauer Vertrag.

Da die Peking-Führung sich dem von ihr gegen alle kommunistischen Parteien entfalteten Totalkampf als nicht gewachsen erwies, sucht sie heutzutage einzelne kommunistische Parteien zu bewegen, wenigstens auf die Kritik der maoistischen Politik zu verzichten, sich gegenüber den prinzipiellen Differenzen der Maoisten mit der internationalen kommunistischen Bewegung „neutral" zu verhalten. Gleichzeitig fährt die Mao-Gruppe fort, eine äußerst feindliche Politik gegenüber den meisten marxistisch-leninistischen Parteien zu betreiben. Indem die chinesische Führung auf eine Erweiterung der Beziehungen mit den bürgerlichen Parteien eingeht, gibt sie in offener oder verschleierter Form zu verstehen, daß sie bereit sei, mit ihnen im Kampf gegen die Kommunisten gemeinsam vorzugehen.

Der Verzicht der maoistischen Führer auf eine klassenmäßige sozialistische Politik läßt sich auch in ihrem Verhalten zu den Entwicklungsländern verfolgen. Die chinesische Führung ist bestrebt, die nationale Befreiungsbewegung vor allem von den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft zu isolieren.

Peking sucht als ein „Verfechter" der Interessen der „Klein- und Mittelländer" zu fungieren, ein Leader der Entwicklungsländer zu werden. Um dessentwillen sind die chinesischen Führer sogar bereit, die sozial-ökonomischen Errungenschaften der chinesischen Werktätigen zu schmälern und behaupten, China sei ein Entwicklungsland, das nicht zur sozialistischen, sondern zur „dritten Welt" gehöre. Während der jüngsten Tagung der UNCTAD (UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung) wandte sich der Delegierte der KPCh an das Sekretariat mit der Forderung, sein Land von der Liste der sozialistischen Länder zu streichen und es in die Liste der Entwicklungsländer einzutragen. Das alles tut China, um als „Hauptverfechter" der Interessen der Entwicklungsländer diese zu eigenen Zwecken auszunützen und einen Keil zwischen die Welt des Sozialismus zu isolieren.

Von den hegemonistischen Begierden der Maoisten zeugen vor allem ihre Aktionen in Südost- und Südasien, darunter ihre alte Idee, unter der Agide Pekings eine Art militärisch-politische Gruppierung einer Reihe von Staaten Südostasiens zu gründen. Davon zeugt auch der unwandelbare Kurs Pekings auf Diskreditierung der Friedenspolitik Indiens in den Augen der Entwicklungsländer der „dritten Welt", auf eine internationale Isolation dieses Landes. Damit erklärt sich auch das Bündnis Pekings mit den äußerst reaktionären, militaristischen Kräften gegen das Volk von Bangladesh in der entscheidenden Periode seines Kampfes um Freiheit und Unabhängigkeit.

Schon viele Jahre führen die Maoisten ein Doppelspiel gegenüber Burma, Sri Lanka, Malaysia und eine Reihe anderer Länder dieser Weltregion. Für Erlangung ihrer hegemonistischen Ziele in diesen Ländern greifen die Maoisten zu beliebigen Mitteln — von subversiver Tätigkeit und Schaffung maohöriger Gruppierungen bis zur Unterstützung separatistischer Tendenzen in den Ländern, die Peking zu Werkzeugen seiner Politik machen möchte. Der Kurs Pekings läuft darauf hinaus, die Stabilisierung der revolutionär-demokratischen Kräfte in Indien, Burma, Sri Lanka zu verhindern, unsichere Lagen in Südost- und Südasien zu schaffen, um hier für die Erlangung seiner Ziele im Trüben zu fischen.

Vom Bruch des außenpolitischen Kurses der chinesischen Führer mit der sozialistischen Klassenpolitik, mit den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus zeugt anschaulich auch der Charakter ihrer Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern. Bekanntlich haben die Maoisten ihren politischen Kampf gegen die KPdSU und die weltweite kommunistische Bewegung, der nun schon über 15 Jahre dauert, anfangs mit allerlei verlogenen pseudoradikalen Phrasen bemäntelt über einen „revolutionären" Kampf gegen Imperialismus, über „prinzipielle Unzulässigkeit" jeglicher Abmachungen mit kapitalistischen Ländern, über den angeblich opportunistischen Charakter der Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung usw. Gegenwärtig ist von diesem pseudoradikalen Wortschwall nichts mehr übrig geblieben. Die maoistischen Führer haben im Grunde genommen auf den antiimperialistischen Teil ihres Programms, das sie seinerzeit schreiend hochgepriesen hatten, verzichtet. Ja mehr noch, sie haben den Weg einer politischen Blockierung mit dem Imperialismus gegen die sozialistischen Länder betreten.

Der Beginn der 70er Jahre wurde durch eine Wendung zu einem weitgehenden Ausbau der Beziehungen der VRCh zur kapitalistischen Welt gekennzeichnet. Die Entwicklung der Beziehungen zu den Ländern des Kapitals auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz ist ein natürlicher Prozeß. Peking entwickelt jedoch diese Beziehungen durch den Abbau der Verbindungen zu den sozialistischen Staaten. Unter anderem hat Peking seinen Außenhandel auf den kapitalistischen Markt umorientiert.

Man könnte die Erweiterung der internationalen Beziehungen Chinas begrüßen, wenn sie von der Sorge um die Festigung der Positionen des weltweiten Sozialismus getragen wäre und auf den Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialistischer Ordnung basieren würde. Die Pekinger Führer bauen jedoch ihre Zusammenarbeit mit dem Westen auf einer anderen Grundlage auf.

Zum Unterschied von der prinzipiellen politischen Linie der sozialistischen Ländergemeinschaft, die auf Entspannung, Isolierung der reaktionären, aggressiven Kräfte der kapitalistischen Welt, Festigung der Positionen des Weltsozialismus, der kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung gerichtet ist, geht die maoistische Führung offen eine politische Blockierung mit denjenigen Kräften des Imperialismus ein, die auf den Positionen des militanten Antisowjetismus stehen, eine aggressive revanchistische Politik betreiben, gegen die Kräfte des Fortschritts auftreten und sich für die Fortsetzung der bankrotten Politik des „kalten Krieges" einsetzen. Während die Maoisten früher bei ihren Angriffen der UdSSR in Fragen der Beziehungen zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Staaten auf alle mögliche Weise die Unmöglichkeit der friedlichen Koexistenz mit den kapitalistischen Ländern zu beweisen suchten, so führte sie jetzt die Logik des wüsten Antisowjetismus zu einem offenen Zusammenschluß mit den aggressivsten Kreisen des Imperialismus. Schon auf dem Februarplenum des ZK unserer Partei (1964) wurde betont: „Es ist zu befürchten, daß die chinesischen Führer auf ihrem falschen antileninschen Weg zum faktischen Zusammenschluß mit den reaktionären, militanten Elementen des Imperialismus kommen werden." Jedoch hat man in Peking dieser Warnung kein Gehör geschenkt.

2.

In Übereinstimmung mit den Grundinteressen des Sozialismus, mit den Interessen aller Völker der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder führen die Friedenskräfte unseres Planeten einen aktiven Kampf für die Entwicklung und Festigung der positiven Tendenzen in der Weltpolitik. Dieser Kampf zeitigt positive Resultate. Die Konferenz über Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hat ihre Arbeit begonnen. Immer mehr Anhänger gewinnt die Idee der kollektiven Sicherheit in Asien. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat eine Reihe Resolutionen verabschiedet, die gegen das Wettrüsten gerichtet sind. Eine Weiterentwicklung erfuhren die Beziehungen der Sowjetunion mit den USA, Frankreich, der BRD und anderen Ländern, deren Ziel die Suche nach einer vereinbarten Lösung der wichtigsten internationalen Probleme ist. Ein wichtiger Schritt zur Befreiung der Menschheit von der Gefahr eines termonuklearen Weltkrieges wurde gemacht.

Wie im Kommunique des Krim-Treffens der Führer der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder unterstrichen wird, ist es jetzt wichtig, die positiven Wandlungen in der internationalen Arena zu festigen, die abgeschlossenen Verträge und Abkommen mit realem Inhalt zu füllen und den Boden für neue Schritte zum dauerhaften Frieden vorzubereiten.

Eine schrille Dissonanz lösen die Auftritte der Pekinger Führer aus, die mit allen Kräften bemüht sind das sowjetische Friedensprogramm zu diskriminieren. Das wurde zur Hauptrichtung der Außenpolitik Pekings.

So ist Peking unzweideutig bemüht, Schranken auf dem Weg der positiven Wandlungen in Europa zu errichten und strebt die Schwächung der Positionen der sozialistischen Staatengemeinschaft auf diesem Kontinent an.

Im allgemeinen war das Kredo der chinesischen Politik bezüglich Europa schon 1970 formuliert, als die Maoisten begannen, den wahren Sinn ihrer These vom Kampf gegen „1—2 Übermächte" aufzudecken. Tschou En-lai sprach sich in Unterredungen mit Vertretern westlicher Staaten wiederholt dafür aus, „die Macht dieser Länder soll als Faktor dienen, der die Sowjetunion im Westen hemmt".

Die revanchistischen Kreise in der BRD ermunternd, tritt Peking gleichzeitig gegen die Verträge der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen mit der BRD auf.

Peking ist bestrebt, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und die Unantastbarkeit der in Europa entstandenen Staatsgrenzen unter Frage zu stellen.

Die chinesische Führung versucht, einen Schatten auf die Konferenz über Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu werfen, sie unterstützt aktiv jene Kräfte, in den europäischen Ländern, die den Lauf dieser Konferenz zumindest hemmen möchten. Die Leader Chinas gehen so weit, daß sie mit Lobreden über die NATO und die „Prinzipien des Atlantismus" auftreten.

In der Zeit, da es den Führern des Atlantikblocks immer schwerer wird, die Forderungen der Öffentlichkeit um die Reduzierung der Rüstungen und der Streitkräfte in Europa zu unterdrücken, trat Peking für das Bleiben der USA-Militärkräfte in Europa auf. Vor kurzem beschuldigte Tschou En-lai in der Zeitung „Washington post" jene amerikanischen Politiker der „Naivität", die sich zur Idee der in der BRD stationierten Streitkräfte der USA neigen. „Moskau", erklärte er im klassischen Stil der „Hemmer des Kommunismus", „ist bestrebt, dem Westen das trügerische Gefühl der Sicherheit einzuflößen." Tschou En-lai inspiriert die Westpresse gegen die Friedenspolitik der UdSSR, gegen die Reduzierung der Kriegshaushalte der NATO-Länder, für Unterstützung des ökonomischen, politischen und militärischen Zusammenschlusses der kapitalistischen Länder Westeuropas. Als Alternative des Systems der gesamteuropäischen Zusammenarbeit unterstützt er die These der „atlantischen Einheit". Tschou En-lai sprach sich für eine neue „atlantische Charte" aus, wobei er diese seine Unterstützung unter einer Bedingung vorbehielt — wenn diese Charte antisowjetische Zielrichtung hat.

In allen Streitfragen des europäischen Kontinents nimmt Peking unveränderlich die Seite der NATO, des kapitalistischen „Gemeinsamen Markts". „Die Philosophie der chinesischen Außenpolitik ist bis zur Grobheit einfach", schrieb die westdeutsche „Neue Rhein-Zeitung", „das, was den Russen nützlich ist — ist schlecht, und das, was ihnen schadet — ist gut. Also, nach diesem Schema ist NATO gut".

Somit stellen sich die chinesischen Führer in die Lage einer Kraft, die gegen die Anerkennung der Unumkehrbarkeit der sozialistischen Errungenschaften der Völker Osteuropas, gegen die Festigung des Einflusses der sozialistischen Staatengemeinschaft auf dem europäischen Kontinent auftritt. Die kommunistischen und die Arbeiterparteien verurteilen diesen Kurs Pekings, der mit den Positionen der reaktionären revanchistischen Kräfte übereinstimmt.

„Die wichtigste Sprungfeder der Politik der heutigen Führung der Kommunistischen Partei Chinas in der internationalen Arena", wurde auf dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Frankreichs im Mai d. J. unterstrichen, „war und bleibt der Antisowjetismus, vernunftwidriges Streben, ihre nationalistischen Großmachtziele zu erreichen. So erklären sie sich als heiße Verfechter der ökonomischen, politischen und militärischen Integration der westeuropäischen kapitalistischen Länder, des „kleinen Europa" der Monopolien, wobei sie ganz gut wissen, daß bei der jetzigen Sachlage es ein Element der gemeinsamen Strategie des Imperialismus ist, dessen Schneide gegen die Sowjetunion gerichtet bleibt".

Kein Wunder, daß die Vertreter der Revanchisten im Westen der Politik Pekings Beifall zollen, es versuchen, sie für ihre Ziele auszuschlachten. So schrieb der Führer der westdeutschen Ultra, Strauß: „Die russisch-chinesischen Widersprüche sind für Europa kein Minus, sondern ein Plus, weil für uns, die Europäer, die Sowjetunion und nicht China die ‚rote Gefahr' ist. Unsere Interessen und die Interessen Chinas stimmen teilweise und zeitweilig überein."

Entsprechend ihrer Taktik in den Ländern der „dritten Welt", empfingen die Maoisten den Vorschlag, ein System der kollektiven Sicherheit in Asien zu schaffen, das den Interessen aller Völker, einschließlich des chinesischen Volkes, entspricht, in Harnisch. Dieser positiven Initiative stellte die chinesische Führung ihr Einverständnis für die Erhaltung der amerikanischen militärischen Macht in Asien entgegen, worüber Tschou En-lai den amerikanischen Kongreßleuten Ford und Boggs eine Erklärung machte. Peking brachte tatsächlich eine Unterstützung des japanisch-amerikanischen Vertrags für Sicherheit und dem „Kernwaffenschild" der USA im Fernen Osten zum Ausdruck.

Schamlose Heuchelei zeichnet die Politik der Mao-Führer in bezug auf Fernost aus. Solidarität mit dem Kampf der arabischen Völker deklarierend, lehnte es China jedoch ab, die Resolution der XXVII. Tagung der Vollversammlung der UNO zu unterstützen, in der verlangt wird, daß Israel die besetzten arabischen Länder freigebe. Die moralisch-politische Unterstützung der israelitischen Expansionisten durch Peking trat auch in der demagogischen Kampagne „Das Mittelländische Meer — für die Küstenländer" in Erscheinung, hinter der das Streben steckt, die Positionen der NATO in diesem Raum festzuhalten. Doch ist gut bekannt, daß die aggressiven NATO-Kreise dem Zionismus, Rassismus und den Resten des Kolonialismus als Hauptstütze dienen.

Bemüht, in den herrschenden Kreisen Tokios die Illusion zu verbreiten, Peking habe Japan zum „ständigen Partner" in der gemeinsamen Lösung aller Angelegenheiten in Asien gewählt, schließt sich die maoistische Führung gleichzeitig den allerwütendsten revanchistischen Kreisen dieses Landes an, stachelt sie auf, territorielle Ansprüche an die UdSSR zu erheben, versucht es Peking, dieses Land durch die allermöglichsten Versprechungen zu veranlassen, der Politik der friedlichen Koexistenz mit der sozialistischen Gemeinschaft zu entsagen.

Der vollständige Gegensatz der Mao-Opposition zu den Hauptinteressen der friedliebenden Völker offenbarte sich beim Abstimmen der Resolution auf der XXVII. Tagung der Vollversammlung der UNO über Nichtanwendung von Gewalt in den internationalen Beziehungen und den Vertrag über das Verbot der Anwendung der Kernwaffe auf alle Zeiten. Die auf Anregung der UdSSR in die Tagesordnung aufgenommene Resolution wurde von den Delegationen aus 75 Ländern gebilligt, während vier dagegen stimmten (Volksrepublik China, Albanien, Portugal und die Republik Südafrika). Isoliert standen die Vertreter der Volksrepublik China auch bei der Erörterung der Resolution in bezug auf die Verwirklichung der Deklaration über die Festigung der internationalen Sicherheit da, die den Aufruf an alle Staaten enthielt, Maßnahmen für die Beseitigung der bewaffneten Konflikte, des Rassismus, Kolonialismus und der fremdländischen Herrschaft zu treffen, die Anstrengungen für die Entspannung und Festigung der kollektiven Sicherheit in verschiedenen Räumen der Welt zu verstärken. Gegen diese Resolution, die die Delegation der Sowjetunion gemeinsam mit einer Gruppe der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Staaten unterbreitet hatte, stimmten nur zwei Delegationen: Portugal und die Republik Südafrika (der Vertreter der VRCh hatte es vorgezogen, der Stimmenabgabe „nicht beizuwohnen").

Die Pekinger Führung erklärt, daß „sie in keinem Fall an dem Vertrag über die Nichtverbreitung der Kernwaffen von 1963 teilnehmen werde". Sie entfesselte eine stürmische Kampagne gegen die Vorschläge der UdSSR über die Durchführung der Konferenz der fünf Kernwaffenmächte, sabotiert die Vorbereitung der Weltabrüstungskonferenz, greift die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Fragen der Einschränkung der strategischen Waffe an, Peking lehnte es demonstrativ ab, Maßnahmen zu unterstützen, die gegen das Verbot der chemischen und bakteriologischen Waffe gerichtet sind.

Regelmäßig Kernwaffenversuche in der Atmosphäre und auf der Erde unternehmend, stimmten die Maoisten in der Tat gegen die Resolution über die dringende Notwendigkeit, die Kernwaffen- und thermonuklearen Versuche einzustellen.

Gerade damit ist auch die hochmütige Geringschätzigkeit verbunden, mit der die Maoisten sich zu den Forderungen der breitesten Kreise der Öffentlichkeit und der Völker der Welt über das Kernwaffen- und thermonukleare Testverbot verhalten sowie die unlängst demonstrativ durchgeführte Testung der Wasserstoffbombe in der Atmosphäre.

Den Zynismus der maoistischen Führung, ihr geringschätziges Verhalten zu den Hauptinteressen der Menschheit enthüllt die jüngste Erklärung von Tschou En-lai, der in seiner Aussprache mit einer Gruppe amerikanischer Kongreßleute so weit ging, zu behaupten, daß das unlängst unterzeichnete sowjetisch-amerikanische Abkommen über die Abwendung eines nuklearen Krieges „nur ein Papierfetzen sei".

Diese Position Pekings über die Fragen von Krieg und Frieden ist kein Zufall. Sie beruht darauf, daß die Maoisten den Krieg schon längst als ein Hauptmittel für die Erreichung ihrer Ziele in der politischen Arena betrachten.

In diesem Zusammenhang erinnern viele ausländische Kommentatoren wieder an die Erklärung Mao Tse-tungs von 1957 darüber, daß man die Hälfte der Menschheit opfern könne, um ein bestimmtes politisches Ziel zu erreichen.

In der inneren Propaganda behauptet die chinesische Führung die Kriegshetze entfachend: „Die Theorie darüber, daß man den Krieg vermeiden könne, ist eine gefährliche Theorie... Es ist unmöglich, ohne den Krieg auszukommen. Man muß die Ansicht schonungslos bekämpfen, daß der Krieg in der heutigen Atmosphäre auszuschließen sei."

All das zeigt überzeugend die wahre Position der Maoisten in bezug auf die Probleme Krieg und Frieden, der friedlichen Koexistenz, eine Position, die den Interessen und Hoffnungen der Völker widerspricht.

Somit widerspricht das Herangehen der chinesischen Führung an die akuteste Probleme der Gegenwart den Bemühungen der sozialistischen Länder, der internationalen kommunistischen Bewegung, der Kämpfer für nationale Befreiung, aller friedliebenden Kräfte, die auf die Entspannung in der Welt, auf die Bändigung der aggressiven imperialistischen Kräfte gerichtet sind.

3.

Die außenpolitische Tätigkeit der Maoisten, die auf die Untergrabung der Geschlossenheit der Kräfte des Sozialismus, der Freiheit, des Fortschritts, auf die Hemmung der Prozesse der Entspannung, das Säen von Widersprüchen, Zwietracht, Chaos gerichtet ist, ruft eine entschiedene Abfuhr von seiten der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, der weltweiten kommunistischen Bewegung, der ganzen friedliebenden Öffentlichkeit hervor.

Was die imperialistischen und reaktionär-nationalistischen Kräfte anbetrifft, die von der maoistischen Führung als zeitweilige Mitläufer in ihren hegemonistischen Bestrebungen betrachtet werden, so gehen sie von ihren egoistischen, dem chinesischen Volk feindseligen, Zielen aus. Es ist unverkennbar ist ihre Interessiertheit an der Festigung Chinas auf antisowjetischen und antikommunistischen Positionen. Sie streben danach, die VRCh für den Imperialismus einzunehmen, sie in die Lage der ökonomischen und technischen Abhängigkeit zu versetzen. Zugleich verhalten sich die voraussichtigsten politischen Kreise des Westens mit Besorgnis zu den Ideen des gemeinsamen Kampfes gegen die Sowjetunion und andere sozialistische Länder, die aus Peking unterschoben werden. Diese Kreise äußern ihr Besorgnis im Zusammenhang mit dem unverhüllten Bestreben der Pekinger Führer, Herde neuer internationaler Konflikte zu schüren, die Welt zum Abgrund des Krieges zu stoßen.

Bei den nationalen Befreiungskräften ruft das Bestreben Pekings, seinen Einfluß in den Ländern der „dritten Welt" in eigennützigen Interessen zu verbreiten, begründetes Mißtrauen und Besorgnis hervor. Der scharfe Rechtsruck Pekings, seine offene antisowjetische und antisozialistische Tätigkeit, der prinzipienlose politische Annäherungsversuch mit reaktionären Regimes und politischen Parteien — all das zeugt davon, daß die Ziele der heutigen Führer Chinas mit den Interessen der Völker der Entwicklungsländer unvereinbar sind.

Die Völker, die für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen, überzeugen sich trotz der imperialistischen und maoistischen Propaganda aus eigener Erfahrung davon, daß die Hilfe der Sowjetunion und anderer Bruderländer der sozialistischen Gemeinschaft, die aktive Zusammenarbeit mit ihnen ein wichtigster Faktor der Festigung der Unabhängigkeit der Entwicklungsländer, die wichtigste Gewähr gegen die Expansionspolitik, welcher Herkunft sie auch sein mag, ist.

Der Großmachtkurs, der hegemonistische Ehrgeiz der Maoisten befinden sich im Widerspruch zu den objektiven Bedürfnissen der Entwicklung Chinas. Die Interessen der Arbeiterklasse, Intelligenz, der genossenschaftlichen Bauernschaft der VRCh sind, mit der volksfeindlichen Theorie und Praxis, mit dem Großmacht- und chauvinistischen Ehrgeiz der maoistischen Führer unvereinbar.

4.

Die Sowjetunion wie auch die anderen Bruderländer treten konsequent für die Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen zu China auf prinzipieller Grundlage auf, was die völlige Haltlosigkeit der Verleumdungen Pekings über eine für China angeblich existierende „Gefahr vom Norden" zeigt. Im Jahre 1971 schlug die Sowjetregierung der VRCh vor, einen Vertrag über die Nichtanwendung von Gewalt, Raketen- und Kernwaffen miteingerechnet, zu schließen. Die sowjetische Seite brachte wiederholt konstruktive Vorschläge zur Regelung der Grenzfragen bei. Diese und andere Vorschläge wurden ohne jegliche ernste Gründe von der chinesischen Seite zurückgewiesen.

Die Weigerung der Pekinger Führung, die sowjetischen Vorschläge nicht nur anzunehmen, sondern sie auch ernst zu nehmen, Gegenschritte zur Regelung der zwischenstaatlichen Beziehungen zu inachen, wird mit groben verleumderischen Ausfällen gegen die Sowjetunion, absurden Ansprüchen auf große Grundstücke des sowjetischen Territoriums begleitet. Völlig wurde die Heuchelei, der vorsätzlich verleumderische Charakter des Lärms entblößt, den Peking in Zusammenarbeit mit den „Ultras" der imperialistischen Presse über die vermutliche „Gefahr vom Norden", über die nichtexistierenden Pläne eines sowjetischen präventiven Kernwaffenangriffs machte. Diese angeheuerliche Verleumdung brauchen die Maoisten vor allem für die Ablenkung der chinesischen Volkes von den inneren Schwierigkeiten, die das Land erlebt, von den traurigen unrühmlichen Folgen des voluntaristischen Kurses der Maoisten. Diese Verleumdung wird auch zwecks Entfachen der Kriegspsychose und der Begründung des Raketen- und Kernwettrüstens, zwecks Kompromittierung der friedlichen Außenpolitik der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, zwecks Rechtfertigung für seine Annäherung an die Kräfte der imperialistischen Reaktion ausgenutzt.

Die KPdSU hob wiederholt hervor, daß die wahre nationale Wiedergeburt Chinas, dessen sozialistische Entwicklung nicht auf dem Weg des Kampfes gegen die Sowjetunion und andere Länder des Sozialismus, gegen die ganze kommunistische Bewegung erzielt werden kann, sondern im Bündnis und in brüderlicher Zusammenarbeit mit ihnen.

Genosse L. I. Breshnew erklärte in seiner Rede in Alma-Ata am 15. August l. J., daß die Sowjetunion gute Beziehungen zur Volksrepublik China anstrebe. „In der vergangen Zeit taten wir alles, was von uns abhing, um die sowjetisch-chinesischen Beziehungen zu normalisieren. Jedoch ein merklicher Fortschritt gelang in dieser Sache leider nicht. Die einzige Ursache ist die Politik der chinesischen Führung, der ein blindwütiger Antisowjetismus, eine Wühltätigkeit gegen die sozialistischen Länder zugrunde liegen.

Man muß es direkt sagen, daß eine Wende zum Besseren in den Beziehungen der VRCh zur Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern nur in dem Fall möglich ist, wenn die chinesische Führung sich an die Prinzipien der gegenseitigen Achtung, der Souveränität und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten halten und ihre Anschläge auf die Interessen der sozialistischen Staaten aufgeben wird.

Unser prinzipieller Kurs, der einen entschlossenen Kampf gegen die Theorie und Praxis des Maoismus als eine dem Leninismus feindliche Strömung mit der Bereitschaft zur Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen zur VRCh verbindet, der Kurs des XXIV. Parteitags bleibt unverändert."

Die objektive Logik der Geschichte, die Errungenschaften der Bruderländer im sozialistischen Aufbau, die Erfolge der friedliebenden Kräfte des Planeten im Kampf für die internationale Entspannung demonstrieren überzeugend die Überlegenheit des wissenschaftlichen Sozialismus und die völlige Haltlosigkeit der Theorie und Praxis des Maoismus in der Lösung von Problemen, die in allen Sphären des Lebens und der Entwicklung der heutigen Gesellschaft aufgeworfen werden.

I. ALEXANDROW
(„Prawda" vom 28. August 1973)

Die ganze Ernte bis aufs letzte Korn bergen!

Mit Elan und Wirtschaftssinn

Der Rayon Schtscherbakty ist ein Rayon hoher Ackerbaukultur, und das ist nicht die letzte Ursache, die es den Landwirten in diesem Jahr, das hinsichtlich der Witterungsverhältnisse sehr ungünstig war, ermöglichte, eine verhältnismäßig gute Ernte zu erzielen. Nun ist aber der Saatenstand verschieden: in den südlichen Wirtschaften des Rayons ist der Hektarertrag niedriger (das Land ist weniger fruchtbar) als in den nördlichen. Aber wie auf dem einen, so auch auf dem anderen Land hat sich das Bodenschutzsystem, dessen Grundlage die umbruchlose Bearbeitung der Felder ist, voll und ganz bewährt.

Wie auch allerorts im Gebiet Pawlodar, ist in den Sowchosen und Kolchosen des Rayons die Ernte im Gange. Dank der sorgfältigen Vorbereitung der ganzen Erntetechnik, der Aus- und Fortbildung von Mechanisatorenkadern, der Schaffung der nötigen Lebensbedingungen, verläuft die Getreidemahd im großen und ganzen reibungslos. Der Hektarertrag schwankt zwischen 5 und 15 Zentner, aber einzelne Felder sind ergiebiger. Jedenfalls kann man, wie das früher in solchen Fällen war, von einer Mißernte nicht sprechen.

„Die Erntebergung begann im Rayon allerorts organisiert", erzählte der Chefagronom der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Wassili Tschmych. In den Kolchosen und Sowchosen befinden sich zur Zeit 490 Mähdrescher und 200 Schwadmäher im Einsatz. Unsere Mechanisatoren, alle Landwirte, setzen alles daran, um das schöne Wetter voll auszunutzen und das ganze Getreide rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Führend sind heute in der Ernte die Ackerbauern der Sowchose ‚Borowoi', ‚Karabidalski', ‚Sosnowski', ‚Tschigirinowski', die Kolchose ‚Pobeda', ‚Kysyl-tan', ‚Abai', ‚Krasny Partisan'".

In diesen Wirtschaften verläuft die Erntebergung auf Hochtouren, sind die Getreideverluste auf ein Minimum herabgesetzt. Das Ernteflußband Feld — Tenne—Getreideannahmestelle funktioniert exakt. Für die dritte Woche des August wurde der erste Platz im sozialistischen Wettbewerb und die Rote Wanderfahne des Rayons dem Sowchos „Borowoi" zugesprochen.

Jede Ernte hat ihre Helden. Auch die diesjährige macht keine Ausnahme. Für die besten Erntekapitäne sind hohes Tempo und Arbeit guter Qualität kennzeichnend. Die Leistung von zwei und mehr Normen ist für sie eine gewöhnliche Erscheinung. Freilich ist das leicht gesagt, aber schwer getan. Die Ernte verlangt aufopferungsvolle Arbeit. Im Sowchos „Sosnowski" drischt der Kombinefführer Johann Friesen die Schwaden von 46 Hektar bei einer Tagesnorm von 23,5 Hektar. Fast ebensoviel leisten auch Viktor Hammerschmidt und Iwan Getman. Im Sowchos „Karabidalski" sind es Heinrich Madčkscha und Wassili Kljutschenko, im Kolchos „Krasny Partisan" Semjon Mateitsch, Peter Gießbrecht, Alandy Serbijew und Viktor Romanow. Und so ist es in jeder der vierzehn Wirtschaften des Rayons jemand, der im Wettbewerb Spitzenreiter ist.

Die Werktätigen des Rayons Schtscherbakty verpflichteten sich, an den Staat 4 Millionen Pud Getreide zu liefern. Um dieser Aufgabe besser gerecht zu werden, das Tempo der Erntearbeiten weiter zu steigern, wurde vom 22. August bis zum 2. September eine Dekade der Stoßarbeit angesagt. Diese Maßnahme zeitigt positive Resultate: täglich wird mehr Getreide gedroschen und an die Abnahmestelle transportiert.

Man sagt mit Recht, daß die Ernte für den Landwirt ein strenges Examen ist. Dem ist wirklich so. Die Ernte krönt seine ganze Arbeit auf dem Acker. Die Menge des abgelieferten Getreides nähert sich einer Million Pud. Also steht den Ackerbauern noch eine große Arbeit bevor, bis sie ihr Wort eingelöst haben werden. Aber sie wollen es unbedingt schaffen. Auch ihr Anteil an den 35 Millionen Pud Korn des Gebiets und an der Milliarde Pud der Republik soll ins Gewicht fallen.

Man denkt heute nicht nur an die Ernte, der so manche Schwierigkeiten in den Weg traten, aber schließlich und endlich doch glücklich geborgen sein wird, sondern auch an die Zukunft — an die Ernte des vierten Planjahrs. Man findet im Rayon keine vernachlässigte Reinbrache; wo von den Feldern das Stroh geräumt ist, wird im umbruchlosen Verfahren die frühe Herbstfurche gezogen. Mit besonderer Sorgfalt schüttet man das Saatgut.

Jakob Schmidt, der Direktor des Sowchos „Karabidalski", einer der „schwierigsten" Wirtschaften des Rayons sagte:

„Anders geht es nicht. Gibt es auch noch so viel Arbeit, wir denken an die Aufgaben, die uns bevorstehen zu lösen. Weil wir die Perspektive im Auge hatten, bezwangen wir die Winderosion. Solche Siege geben dem Landwirt Kraft und Mut, an neue Probleme heranzugehen. Wir bringen jetzt jedes Jahr eine Ernte ein, oftmals kann man diese Ernten für unsere Gegend sogar als reiche bezeichnen, denn früher konnte man davon nur träumen. Ich denke, daß unsere Landwirte mit mir einverstanden sind, wenn ich sage, daß unsere Erfolge, mögen sie auch nicht immer so groß sein, wie wir sie haben möchten, uns freuen und uns Kraft geben, den Kampf um die Hebung der Getreideproduktion fortzusetzen."

Der September steht vor der Tür. In seiner ersten Dekade wollen die Landwirte die Erntearbeiten abschließen. Sie haben Eile. In der zweiten verspricht der Wetterdienst schlechtes Wetter.

J. STURM

Gebiet Pawlodar

Alle machen mit

DAS KORN der neuen Ernte schnell unter Dach und Fach zu bringen war noch immer die Devise der Getreidebauern des Sowchos „Akimowski", Rayon Abasar. In diesem Jahr sind die Menschen dieser Wirtschaft wiederum mit gehobener Stimmung dabei, jede Minute der sonnigen Tage nutzend, noch bei gutem Wetter das Getreide vom Feld zu bringen.

Alltäglich sind 18 Kombines im Einsatz, die von erfahrenen Mechanisatoren gesteuert werden. Wir waren mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees Helmut Hermes, der diesen Posten schon vier Jahre ehrenamtlich bekleidet und persönlich den Wettbewerb der Kombinefführer leitet, auf dem Feld. Hier sahen wir, wie geschickt man arbeitet.

„Die Tagesnorm erfüllt bei uns jeder", erzählte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees, „alle streben hohe Leistungen an."

Eduard Schendel, der schon rund 10 Jahre Steppenschiffe führt und sich dieser Arbeit auf immer verschrieben hat, erfüllt täglich anderthalb Tagessolls. Ihm folgen auf den Fersen Eduard Eck, Alexander Beresutzki, Richard Lewandowski. Auch beim Getreidedrusch kommen die Menschen ihrer Arbeit gut nach. Hier sind vor allem die Kombinefführer Georg Drigert, Friedrich Regling, Hugo Lewandowski zu nennen, die statt von 17 laut Plan das Getreide von 26 Hektar dreschen. Hier trägt man Sorge, um keine Getreideverluste zuzulassen.

Der Feldbaubrigadier Leo Preis lobt die Schofföre, die das Getreide transportieren. Die Besten sind hier Helmut Diesendorf, Erich Herzog, Wjatschestaw Nikolski und andere, die zu zwei Solls täglich erfüllen. Es fehlt an Wagen, deshalb nutzen diese Schofföre die Zeit voll aus und lassen keine Stehzeit der Kombines zu.

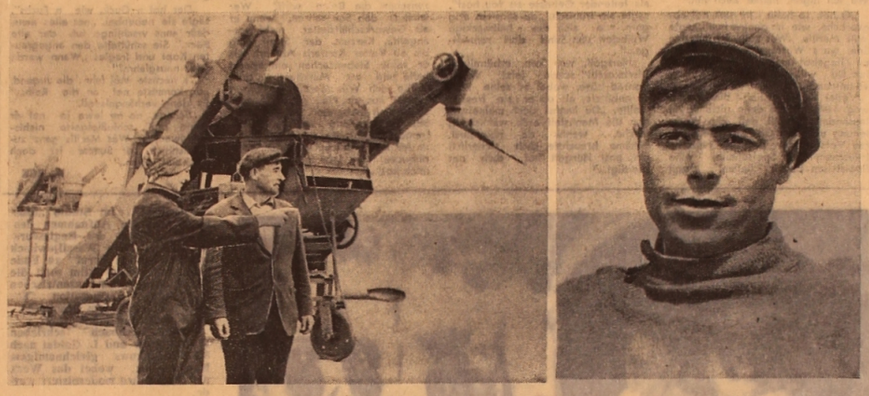
Die Arbeiterinnen auf der Getreidetenne haben in diesen Erntetagen auch alle Hände voll zu tun. Das ganze Getreide, das am Tag vom Feld gebracht wird, muß aufbereitet werden. Ira Klatt, Melitta Schulz und Olga Laser fällt die Hauptarbeit zu, und sie scheuen keine Mühe, um das Korn vollständig zu reinigen.

Großes Verantwortungsgefühl zeigen auch die Arbeiter der Gemeinschaftsküche des Sowchos Emilie Preis, Katharina Beresutzkaja und die Komsomolzin Lydia Knispel. Obwohl letztere noch Schülerin der örtlichen Schule ist, bringt sie jeden Tag das Essen aufs Feld.

80 Prozent der Getreidefelder liegen in Schwaden und 65 Prozent der gemähten Halmfrüchte sind gedroschen. Der mittlere Hektarertrag beträgt 12 Zentner Korn. Die Parteiorganisation hat dieser Tage auf der Versammlung der Kommunisten den Gang der Ernteeinbringung besprochen und Maßnahmen getroffen, um die Bergung der Ernte zu beschleunigen.

G. HAFFNER

Gebiet Zelinograd



UNSERE BILDER: Der Kombinefführer Eduard Schendel. Die Leiterin der Tenne Irina Klatt und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Helmut Hermes.

Fotos des Verfassers

Ein wichtiger Tag

Der „blinde" Regen war nicht einmal imstande, den Staub auf dem Feldweg niederzuschlagen. Hier, in der Steppe, trafen wir zwei Lastkraftwagen mit Getreide. Der Chefingenieur des Engels-Sowchos, mit dem wir aufs Feld fuhren, erkannte gleich die Schofföre: Rembe und Dulaidan. Sie brachten das Getreide aus Kroms Brigade. Also ist dort das Dreschen der Gerste in vollem Gange.

Diese Kultur nimmt in der Wirtschaft etwa 1 000 Hektar ein. Sie ist früher als der Weizen gereift, aber kleinwüchsig. Deshalb wird sie im Direktverfahren geerntet.

Das Feld zieht sich längs einem Waldstreifen.

„Seht mal, das ist doch Jakob Weiß auf seinem ‚Steppenschiff'", sagt Gertje verwundert.

Von der „Kapitänsbrücke" stieg ein hochgewachsener, kräftig gebauter Bursche. Ich erkannte ihn auch gleich. Wir hatten uns heute morgens schon in der Reparaturwerkstatt getroffen. Er bereitete seine Maschine für die Ausfahrt aufs Feld vor. Der Chefingenieur wußte es, aber er dachte nicht, daß Jakob so schnell fertig sein werde. Es war erst Mittagszeit, und Jakobs Kombine stand schon mit vollem Bunker Korn.

„Bist ein Prachtkerl, Jakob", lobte ihn der Chefingenieur.

Jakobs Gesicht leuchtete vor Freude. Es war der erste Bunker Getreide, den er selbständig gedroschen hatte. Aber für ihn war noch ein Anlaß, sich so zu freuen. Heute hatte er Geburtstag. Er war 17 Jahre alt geworden. Diesen Tag wird er gewiß sein Leben lang nicht vergessen.

Im Winter renovierte Jakob in der Werkstatt Traktoren. Abends lernte er an Mechanisatorenkursen. Er war der jüngste unter den Kursanten. Manchmal scherzte man über ihn: Du lernst unnötig, bist ja doch zu jung. Aber der Bursche antwortete. Im Sommer werde ich 17. Gerade zur Erntezeit. Und da sitzt er jetzt am Lenkrad der Kombine.

„Er ist mit so einer Maschine schon von klein auf bekannt. Oft kam er aufs Feld zu seinem Vater, der die Kombine führte. Einigemale übergab ihm der Vater sogar das Lenkrad. Und Jakob hatte es bald weg. Er machte es geradeso, wie die Erwachsenen.

Jakobs Vater — Johann Weiß— ist ein angestammter Ackerbauer, mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Während der diesjährigen Ernte leitet er eine Arbeitsgruppe der Kombinefführer. Da der Sohn noch zu jung war, wollte man ihm den Mähdrescher nicht anvertrauen. Jakob bat, ihm zum Vater als Gehilfen zu schikken. In dieser Zeit kam aus dem Gebietsgewerkschaftskomitee das Dokument, das den 17jährigen erlaubte, die Traktoren und Kombines selbständig zu lenken.

Heute, an seinem Geburtstag, eilte Jakob zum Vater. Weiß senior sagte zum Sohn:

„Das hast du richtig gemacht. Der Ernte sagt man nicht: Warte. Du bist jetzt ein vollwertiger Mechanisator, Mitglied unserer Arbeitsgruppe."

Jakob kannte schon früher die Kombinefführer, die mit dem Vater zusammen Getreide mähten. Nebenan stand Willy Arnst. Er ist schon Ingenieur, aber heute lenkt er auch den Mähdrescher.

Hier stand auch Rudolf Karlowitsch Hubert. Über ihn sagt man, daß er die Kombine mit geschlossenen Augen lenken kann. Er ist ein ausgezeichneter Mechanisator, schon 20 Jahre nimmt er an der Erntebergung teil. Im vorigen Jahr mähte er die Halmfrüchte von 760 Hektar.

Da kam auch Onkel Heinrich Kaufmann an. Man glaubt im Dorf, daß sich keiner in den Motoren so gut auskennt wie Onkel Heinrich.

Jedes Mitglied der Arbeitsgruppe ist mit Medaillen und Urkunden ausgezeichnet. Geehrte Menschen. Jakob war es sofort klar: in dieser Brigade kann man, ja, darf man nicht schlecht arbeiten. Darüber hatte hier niemand gesprochen, aber Jakob wußte es auch so.

Die Kombines auf dem Feld ähneln den Schiffen auf dem Meer. Sie ziehen eine nach der andern. Nach ihnen bleiben ganz niedrige Stoppeln zurück.

Der Chefingenieur Gertje erklärt:

„Niedriger geht's schon nicht." Die Geschwindigkeit ist auch nicht hoch: Die Kombinefführer bemühen sich sehr, damit keine Ähre auf dem Feld bleibt.

In dieser Brigade arbeiten auch zugereiste Mechanisatoren — die Bergleute aus der Patengrube „Maikudukskaja". Das sind Chalimula Chusin, Viktor Bujanow, Viktor Matuschkin und andere. Aber auch die sind bestrebt, die Ernte verlustlos zu bergen. Sie halfen hier im vorigen Jahr. Die Wirtschaft lieferte 10 000 Tonnen Getreide — vielmehr als vom Plan vorgesehen war. Einen großen Beitrag zu diesem Erfolg leisteten die Bergleute. Der Direktor des Sowchos B. Hergert und die Hauptspezialisten sprechen sehr herzlich über ihre Paten.

Da ein frisches Beispiel. Bevor der Leiter der Gruppe der Volkskontrolleure, der Schofför Karl Rembe, den Lastkraftwagen belud, betrachtete er das Stoppelfeld und sagte:

„Kein Unterschied. Die Bergleute machen es gerade so gut wie auch unsere Mechanisatoren."

Spätabends füllte der Rechnungsführer der zweiten Sowchosabteilung der Kommunist Sh. Tosmagambetow die Tafel mit Ziffern. In Weiß' Arbeitsgruppe hatten alle ihr Soll überboten. Nur Jakob hatte weniger gemacht als alle anderen. Aber er war nicht betrübt. Er beginnt erst seinen Arbeitsweg. Sein Wunsch hat sich erfüllt. Von diesem Tag an ist er ein selbständiger Mechanisator und Ackerbauer.

W. NJURKIN

Gebiet Karaganda

Die Steppen Sary-Arka werden blühen

Dort, wo heute der Irtysch-Karaganda-Kanal durch das Land des Rayons Molodjoshny, Gebiet Karaganda, dahinzieht, lag einst eine öde Steppe. Obzwar sie sich im Frühling mit grünem Gras bedeckte, war es Mitte Sommer schon verwelkt und im Hochsommer gänzlich vertrocknet.

Auf Beschluß der Partei und der Regierung wurde in dieser Steppe ein Kanal von fünfhundert Kilometern Länge gebaut. Zur Zeit erledigen die Bauarbeiter die letzten Arbeiten und werden diese einzigartige Anlage noch in diesem Jahr vollständig ihrer Bestimmung übergeben. Doch der Einfluß des Kanals auf die Umgebung ist schon jetzt spürbar. Immer öfter weht über die Felder feuchter Wind, fällt Regen nieder. Schon das zweite Jahr erfreuen die Landwirte in der Kanalgegend üppige Heuschläge und erntereiche Getreidefelder.

Fährt man längs der Trasse des Kanals von dem Dorf Molodjoshny nach Karaganda, fällt einem die rege Bautätigkeit auf. Hier entstehen Dörfer der neugegründeten Sowchose „Kasachstan" und „Mirny", werden Wohnhäuser, Kantinen, Badehäuser und Gebäude für wirtschaftliche Zwecke errichtet.

Diese Wirtschaften wie auch „Trudowoi", „Tusdinski", „Swesda" werden in absehbarer Zukunft die Hauptlieferanten für landwirtschaftlichen Erzeugnissen für die Industriestadt Zentralkasachstans sein.

Zur Zeit ist auf den Ländereien dieser Sowchose der Bau an den Bewässerungsanlagen in vollem Gange. Sie werden von dem Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 62 der Bauverwaltung „Irtyschkanalstroi" geleitet. Im vergangenen Jahr haben sie auf den Feldern des Sowchos „Kasachstan" Rohre zur Bewässerung von 703 Hektar gelegt. Als im Frühling die Pumpstation ihrer Bestimmung übergeben wurde, begann das Wasser auf die Gemüseplantagen zu fließen. Bis Jahresschluß werden die Bauarbeiter hier und im Sowchos „Mirny" noch weitere 800 Hektar Bewässerungsländereien zur Nutzung übergeben. Das sind 300 Hektar mehr, als im Plan vorgesehen waren.

Große Arbeiten zur Bewässerung von Feldern und Weiden werden im Sowchos „Trudowoi" geführt. Auf mehr als 300 Hektar haben die Arbeiter des Bauabschnitts von Alexander Piljassow seit dem Frühling mehr als fünf Kilometer der örtlichen Kanäle mit Eisenbetonfliesen ausgelegt und 7 000 Eisenbetonpfosten zur Einrichtung von Elektroweidezäunen aufgestellt.

Bald wird der heiße Sommer der Ernte im Kanalgürtel nichts mehr anhaben können. Der Mensch, ausgerüstet mit agrotechnischem Wissen, wird mit Hilfe der Bewässerungssysteme die einst öden Steppen des uralten Sary-Arka beleben. Wer er auch sein mag, dieser Mensch, er wird mit Dankbarkeit jener Menschen gedenken, die mit ihrer selbstlosen Arbeit schon heute das Land fruchtbar machen. Das sind der Maschinist des Rotorbaggers A. P. Kubrakow, der Traktorist I. F. Braun, die Rohrleger der Brigade W. A. Kuhfelds, der Schofför N. L. Malyschew und viele andere Bauarbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 62.

W. BARANTSCHIKOW

Gebiet Karaganda

Kohle von Ekibastus

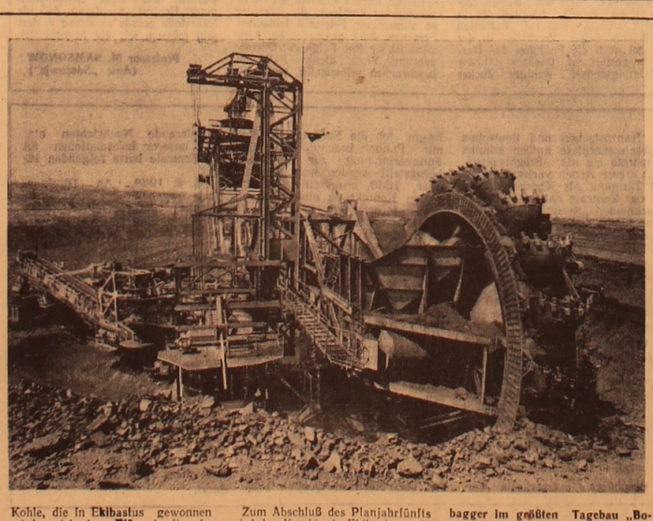
620 000 Eisenbahnwagen sind nötig, um an die Verbraucher 37 Millionen Tonnen Kohle zu befördern, die man in diesem Jahr in den Tagebauen von Ekibastus gewinnen wird. Die Länge eines solchen Zuges würde über 9 000 Kilometer sein, was der Strecke von Leningrad bis Wladiwostok gleicht. Zum Abschluß des Planjahrfünfts wird das Ausmaß der Kohlengewinnung noch mehr ansteigen und 56 Millionen Tonnen jährlich ausmachen.

Nach Berechnungen der Geologen birgt das Erdinnere von Ekibastus 12 Milliarden Tonnen Kohle auf einer Fläche von 169 Quadratkilometern. Dabei liegt dieser Reichtum in geringer Tiefe und die Stärke der Kohlenschicht erreicht 180 Meter.

Bei den Abraumarbeiten und der Kohlengewinnung sind etwa 100 Bagger verschiedenen Typs eingesetzt, darunter fünf mit einer Stundenkapazität von 1 000 und zwei — von 3 000 Tonnen.

Die Anwendung von fortschrittlichen Gewinnungsmethoden in den Tagebauen von Ekibastus ermöglichte es, die Arbeitsproduktivität rapid zu steigern und die Gestehungskosten der Kohle zu senken. Heute arbeiten mit der Kohle, die in Ekibastus gewonnen wird, siebzehn Wärmekraftwerke Kasachstans, des Urals und Sibiriens, die eine Gesamtkapazität von 8 Millionen Kilowatt besitzen.

Zum Abschluß des Planjahrfünfts wird das Kombinat „Ekibastusugol" zum größten Kohlegewinnungsbetrieb des Landes werden.



UNSER BILD: Ein Schaufelradbagger im größten Tagebau „Bogatyr" von Ekibastus im Einsatz. Seine Leistungsfähigkeit ist 3 000 Tonnen Kohle stündlich.

Foto: APN

KURZ GEMELDET: BEDIENUNGSSPHÄRE

Nach konkretem Zeitplan

Der Aufruf der Mitarbeiter der Konsumgenossenschaften des Gebiets Kustanai — während der Erntebergung die Landschaffenden gut zu betreuen — hat unter den Konsumgenossenschaftlern des Rayons Zelinograd großen Anklang gefunden. Nach eingehender Besprechung der bevorstehenden Aufgaben beschloß man, die Betreuung heuer besser als im Vorjahr zu gestalten. Alltäglich sollen Industriewaren, Haushaltsartikel, Genußmittel für den kulturellen Bedarf direkt in die Brigaden aufs Feld gebracht werden. 30 Wanderladen werden eingesetzt und 45 Verkaufsstellen ohne Verkäufer auf den Feldstandorten eröffnet. Auf den Getreideannahmestellen werden erneut Gemeinschaftsküchen und Büfetts funktionieren, wo die Fahrer warme Speisen und Erfrischungsgetränke zu sich nehmen können.

Alle Konsumgenossenschaften des Rayons sind zur Zeit dabei, die gefragten Waren und Lebensmittel zuzustellen. Es liegen konkrete Arbeitspläne vor, was alltäglich zu unternehmen ist, um den ehrenvollen Aufgaben nachzukommen. Die meisten Kollektive haben sich verpflichtet, die Landschaffenden bei der Erntebergung nicht schlechter zu bedienen, als es ihre Kustanaier Kollegen tun.

G. MÜHLBERGER

Meister erster Klasse

Ins Kollektiv der Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre im Gebiet Aktjubinsk gliederte sich eine neue Gruppe „Meister I. Klasse" ein. Laut Beschluß des Gebietsvollzugskomitees und des Präsidiums des Gebietsrats der Sowjetgewerkschaften wurde einer großen Gruppe Fachleute der Titel „Meister I. Klasse" zuerkannt.

Für hohe Meisterschaft und systematische Planüberbietung wurde dieser Ehrentitel der Schneiderin aus dem Atelier „Silhouette" der Fabrik für Maßschneiderei in Aktjubinsk, Lydia Schlichenmeier verliehen, die in der Dienstleistungssphäre schon 43 Jahre tätig ist.

Schon 8 Jahre arbeitet in der Werkstätte des Dienstleistungskombinats des Lenin-Rayons in Atschilisai die Schneiderin Adelina Kuck. Die Dorfeinwohner waren ihr für ihr Können noch immer dankbar. Adelina schreibt auf ihrem Arbeitskalender schon 1974. Auch sie ist unter den Ausgezeichneten.

Führend im sozialistischen Wettbewerb des Noworossijsker Dienstleistungskombinats ist die Schneiderin Anna Heck, die schon ein Jahrzehnt lang für die Dorfeinwohner näht und vielen jungen Mädchen ihren Beruf beigebracht hat. Der Schneidermeisterin Anna Heck wurde auch der Titel „Meister I. Klasse" verliehen.

I. GONTSCHAROW

Film über Tapferkeit

Ein Murengang... Unheil droht allem, was in sein Bereich kommt.

Am 15. Juli 1973 ergossen sich aus dem Moränesee des Gletschers Tujuksu in die Felsenschlucht Malaja Almaatinka 100 000 Kubikmeter Wasser. Auf die Hauptstadt Kasachstans stürzte ein seiner Stärke nach noch nie dagewesener Schlamm- und Steinstrom. Die Mure von 120 Millionen Pferdestärke, eingeschlossen in einen Strom aus Wasser und Rollsteinen, mit einem Umfang von mehr als 4 Millionen Kubikmeter, hätte die Stadt am Fuße des Alatau vernichten können. Doch der Staudamm — der Schild aus Stein für Alma-Ata, der vor sechs Jahren durch die einmalig mächtige Explosion im Forstgebiet Medeo errichtet wurde, bot ihm Halt.

Der Staudamm hielt der Wucht des Murengangs stand. Doch die Stadt blieb in Gefahr. Der Stausee, der sich nun vor dem Rücken des Damms gebildet hatte, konnte die Schranke durchbrechen und dann würde der Strom aus Rollsteinen und Schmutz aus einer 2 000-Meter-Höhe auf Ama-Ata niedergehen, verstärkt durch die Millionen Tonnen Gestein des Dammkörpers.

Tausende Alma-Ataer erhoben sich zum Schutz ihrer Stadt. Man gründete eine Außerordentliche Regierungskommission. Es begannen die unruhigen Tage und Nächte von Medeo, reich an Tapferkeit und Heldentum. Über diese Ereignisse erzählt die neue Arbeit des Filmstudios „Kasachfilm" — der Dokumentarstreifen **„Medeo, Tage und Nächte der Tapferkeit."**

Von den ersten unruhigen Augenblicken an bis zum Sieg über die Elemente, befand sich eine Aufnahmegruppe inmitten der Ereignisse. Die selbstlose Heldentat der Menschen, die vor der Gefahr nicht zurückschreckten, ersteht in ihrer ganzen Größe auf der Leinwand.

Der Film soll in der ganzen Sowjetunion vorgeführt werden.

(KasTAG)

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Die unberechenbare Wäs Marilis

Es ist jetzt Sommer, Wald und Feld stehen in voller Pracht. Sonnabends und sonntags ziehen Tausende Menschen unserer Großstadt an die stadtnahen Seen zur Erholung aus. Jawohl, es ist wunderschön, wenn man See- und Sonnenbäder am Wochenende nehmen und dann unter hohen dichtbenadelten Kiefern oder saftigen Birken seine Gesundheit aufbessern kann. Kein Wunder, wenn es Vetter Konrad ernst meinte, als er diesmal in seine Wohnung trat.

„Mach dich zurecht, Mottr", sagte er eifrig, „morgen geht's los!" Die Alte war gerade beim Kartoffeln- und Klößekochen, sie wischte ihre teigige rechte Hand ab und fragte: „Was geht los?"

„'s geht naus an unsern See, ausruhe", erklärte Vetter Konrad „und als erschte fahrn bloß die leitende Genossen..." Wäs Marilis überlegte.

„Ich sein kann leitender Genosse' und do hun ich ach do draus nix verlorn", gab sie dann zur Antwort, „ich ruh mich drhaam aus."

„Schwätz net gleich ärgrlich", herrschte sie der Alte an, „wenn du kann leitender Genosse bist, do sein ich aanr, un du bist ma Fraa. Wu ich higeh, mußte aach mit."

„O net, so hatte mr uns net abgsproche, wie mr gheirat hun", sagte Wäs Marilis. „Was solln ich an den See, wu s Wasser noch eiskalt is, un allegebot un gleich widr regne tut. Du willst mich woll dorf vrkneisfra losse?!"

Vetter Konrad blieb die Spucke weg. Hatte er ihr denn nicht schon tausendmal erzählt, daß die Werkleitung und die Gewerkschaft, deren Vorsitzender er war, hübsche Häuschen, eine Speisehalle, eine Bootstation bauen ließen, damit man gut ausruht!

„Dort gehst net zugrun, mach dr ka Sorge", redete er auf seine Frau ein.

„Ich mach mr aach kaane, ewr mitfahrn tu ich net", schnitt Wäs Marilis ab, „s gebt sichr widr Rege."

„Ich fahr, und wenn's Kuhblatter regent!" Johlte jetzt der Alte", s Fismatendemache hot e End. Du denkst woll, s wär e Pläsier, wenn se mr uf jedr Beratung vorhalle, ich wär niemols drbei?"

Die Alte war still, denn was ihr Mann da gesagt hatte, war wirklich wahr, er drückte sich, wo er nur konnte. Aber dennoch schoß sie ihre giftigen Pfeile gegen Konrad.

„Du werschts jo wisse, wosde als leitender Genosse zu tou host", sagte sie ironisch, „du sehst jo arig gern, wie sich die halbnackige Weibsleit ufm Sand dort romwälge..."

„Herrgott, wos forn erbärmliche Dischkoschl" schrie jetzt Vetter Konrad böse, wobei er seine Frau so anblitzte, als ob er sie fressen wollte. „Du kannst doch meinetwegen die Mannsleit aach wahnsinnig mache, wenns de nausfahrst. Schäme brauchste dich sicherlich net, unsr Hergott hot dich net bleidigt..."

Jetzt schlug's ein. Wäs Marilis griff nach dem Besen und stürzte sich auf Vetter Konrad. „Du alter Lümmel du, willst die eigne Fraa vor Narre halte..." Sie wischte sich eine Träne von der Wange, weil sie dachte, der Alte foppe sie. Sie war wirklich von gewaltiger Körperfassung, wobei Hinterteil und Brust keinesfalls zu kurz gekommen waren.

„Sieh, ich wer mich dort ausziehe!" schrie sie wutschnaubend, „du täst mitn eigne Weib e Kumedjespiel mache, du Narr. Ich fahr net, un basta."

„Herrje, kann die ärglich guatsche!" Wie kann da die Welt noch bestehen, wenn die ureigene Frau einem immer und ewig Knüppel zwischen die Beine wirft? Wer wird an den See fahren, wenn er als Gewerkschaftsleiter nicht vorangeht... Kurzum, der Streit ging bis zu Vetter Konrads Abfahrt. Als er seine Siebensachen eingepackt hatte und zur Markttasche griff, stellte sich Wäs Marilis in Positur.

„Net aus dr Platt gehste", sagte sie mit bebender Stimme, „däs tätr gfalle, alanig do draus mitr fremde Weibsleit romscharwenzle, un ich kennt drhaam die vier Wänd ohgucke. Ich fahr mit, un wenn's mich kost..."

Alles hatte sich Vetter Konrad vorgestellt und überlegt, aber so weit hatte seine Phantasie nicht gereicht, nach alle dem, was in den letzten Stunden vorgegangen war. Er war sicher, daß Marilis nicht mitfährt. Sprachlos setzte er sich neben der Tür nieder.

„Gut", sagte er schließlich', ewr n Badeohzug?"

„Mach dr gar kaa Sorge" antwortete Marilis ruhig, „do hoste fehlgeschosse..."

Ja, Seine Frau war ein unberechenbares Wesen, niemals konnte man genau voraussehen, was sie wollte, wie sie ihren Mantel hängen würde.

Nach der Rückkehr vom See sagte Vetter Konrad:

„Na, wie war's hotrsch gfalle?"

„Arig, ich sein wie neigborn", antwortete Wäs Marilis „,Ich hätt net gdenkt, dasees so schee wäre. Dr Iwan Jegoritsch is doch n Mann mit Maniern..."

„Un du hotst Angst, s tät dich kaanr bmerke!" meinte Vetter, Konrad scheinheilig „du kannst dich noch sehe losse". Jetzt lachte aber Wäs Marilis, daß die Tränen über ihre runden, geröteten Wangen rollten.

„Der hot n Guck, wie n Fuchs", sagte sie nebenbei, „net alles aans, daßr anns vrschlinge tut, der alte Bock." Sie schüttelte den angegrauten Kopf und fragte: „Wann werdn widr nausgfahrn?"

„'s nächste Mol fahr die Jugend, „do kommste net an die Reih..." Es klang verhängnisvoll.

„Schade, no mr lewe jo net dr letzte Tag", schlußfolgerte nichtsdestoweniger Wäs Marilis ganz zuversichtlich, „dr Summr ist doch noch net vrbei..."

K. ECK

● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT

Alle im Kollektiv sind Sportler

DSHAMBUL. Jeden Abend nach der Arbeitsschicht eilt die Jugend des Häuserbaukombinats in Stadien und Sportsäle zum Training und zur Ablegung der Normen des GTO-Komplexes. Initiatoren der Massensportarbeit sind junge Betriebsarbeiter. Im Kombinat kennt man gut den Montagearbeiter Valeri Sapargalijew. Er ist Basketballspieler und Leichtathlet.

Chef des Montagegeländes A. M. Wlaschtschenko trainiert die Liebhaber des Volleyballs. Er genießt als Trainer großes Ansehen. Der Mechaniker W. A. Jurjew beschäftigt sich mit Sportlern, die sich für Handball begeistern. Er kann sich seine Freizeit ohne den Umgang mit der Jugend nicht vorstellen. Für unsportliches Betragen zieht er sie zur strengen Verantwortung. Die Jungen und Mädchen sind ihm aber deswegen nicht böse, sie hängen nur noch mehr an Jurjew. Vielleicht ist der Meistertitel, den sich die Mannschaft im Handballwettkampf um den Preis der Stadt geholt hat, eben darauf zurückzuführen? Im Gebietswettkampf hat sie den 3 Platz belegt.

Als man mit der Ablegung der Normen des neuen GTO-Komplexes begann, meldeten sich dazu alle leitenden Persönlichkeiten: Kombinatsdirektor I. Sennikow, Sekretär der Parteiorganisation U. Mussabekow, Leiter der Werkhallen und Schichten. Es wollte nicht alles gleich gelingen. Die Beharrlichkeit half jedoch die Schwierigkeiten überwinden. Dutzende Mitglieder des Kollektivs legten die GTO-Normen für ein „Abzeichen in Gold" ab. Träger des neuen GTO-Abzeichens wurden 440 Personen. 200 weitere fahren fort, die Normen abzulegen. Es funktioniert eine Kommission für Ablegung der GTO-Normen.

Jeder Fünfte—Träger des GTO-Abzeichens

BELYJE WODY. (Gebiet Tschimkent). Hier ist dem 200. Mitglied des Kolchos „Mankent" das GTO-Abzeichen überreicht worden. Das war der 38jährige Kraftfahrer Shachar Mamedow. Jedes fünfte Mitglied dieser mehrzweigigen Wirtschaft ist jetzt Träger eines solchen Abzeichens.

Der Kolchos „Mankent" hat in diesem Jahr den zweiten Platz im Wettkampf um die beste Organisation der Massensport- und Gesundungsarbeit unter den Kolchosen und Sowchosen der Republik belegt und ist mit einer Urkunde des Zentralrats der Sportgesellschaft „Kairat" ausgezeichnet worden. Auf dem Zentralgehöft, in den Brigaden und Feldstandorten des Kolchos wurden Sportplätze eingerichtet, funktionieren Sportsektionen, geleitet von ehrenamtlichen Trainern. 800 Kolchosbauern nahmen an den Wettkämpfen in Fußball, Volleyball, Schach und Damespiel, Tischtennis, Schießen teil. 17 Vertreter der Wirtschaft wurden in den Rayonwettkämpfen in verschiedenen Sportarten die Besten.

Eine besondere Beachtung wird im Kolchos der Vorbereitung der Werktätigen für die Ablegung der Normen des neuen GTO-Komplexes geschenkt. Dieser wichtige Arbeitsabschnitt wird von einem speziellen Rat mit dem Sekretär des Parteikomitees Tadshimat Rachatow an der Spitze geleitet. Der Rat bestätigt die Pläne der Vorbereitung der Sportler und Ablegung der Normen, kontrolliert ihre Erfüllung. Aus Bequemlichkeitsgründen werden die GTO-Normen nicht nur in der Zentralsiedlung, sondern auch in allen Abschnitten der Wirtschaft nach einem im voraus erarbeiteten Zeitplan abgelegt.

Zur Aktivierung der Sportarbeit trug auch der Umstand bei, daß die ersten Abzeichen hier der Chefingenieur des Kolchos M. Jegemberdijew, der Gewerkschaftsvorsitzende A. Dosmetow und andere Kolchosleiter bekamen. (KasTAG)

MOSKAU. Im Studio „Mosfilm" sind die Aufnahmen des neuen Streifens des Regisseurs L. Gaidai „Iwan Wassiljewitsch wechselt seinen Beruf" zu Ende gegangen. Dieser Film setzt die Traditionen seiner exzentrischen Komödien — „Operation Y", „Die Gefangene im Kaukasus", „Die Brillantenhand" fort.

Das Drehbuch schrieben W. Bachnow und L. Gaidai nach M. Bulgakows gleichnamigem Bühnenstück, wobei das Werk der 30er Jahre modernisiert wurde.

Im Film spielen die bekannten Schauspieler J. Jakowlew, L. Kurawljow, M. Pugowkin, S. Kramarow, S. Filippow u. a. mit. Er wurde von den Kameraleuten S. Polujanow und W. Abramow gedreht.

UNSER BILD: Während einer Aufnahme. Von links: L. Kurawljow, L. Gaidai und Kameramann S. Polujanow.

Foto: **TASS**

Den Kumpeln gewidmet

KARAGANDA. (KasTAG). Im zentralen Ausstellungssaal der Stadt wurde eine große Ausstellung der Malerei, Skulptur, Graphik und angewandten Kunst eröffnet, die der Arbeit der Kumpel gewidmet ist. Ihre ersten Besucher waren angesehene Bergarbeiter.

Mit Interesse sieht sich sein vom Künstler W. Russakow geschriebenes „Porträt der Veteran des Schachts „Maikudukskaja", Held der sozialistischen Arbeit, B. Nurmagambetow. Er kam zur Ausstellung mit seinen Familienangehörigen. „Shaksy, shaksy", wiederholte der Kumpel zufrieden. Und daneben sah er seine Bronzebüste, die S. Udalowa schuf. Ihre Skulpturkomposition ist den Kohlegewinnern aus der Grube „Michailowskaja" gewidmet, die in den Vormaitagen den Unionsrekord der Arbeitsproduktivität des mechanisierten Abbaukomplexes aufstellten.

In den Werken der Künstler sind die Gestalten vieler im Kohlerevier bekannter Menschen wiedergegeben, die durch ihre Arbeit die Stadt und ihren Betrieb berühmt machten. Breit sind die Landschaftsbilder vertreten, die das Heimatland besingen.

Die Ausstellung ist die erste schöpferische Rechenschaft der Künstlergruppen, die Anfang des Jahres auf Beschluß des Gebietsparteikomitees und der Karagandaer Abteilung des Künstlerverbandes gegründet wurden. Zu ihrem schöpferischen Laboratorium wählten sie die Schachthöfe und Sohlen der größten Gruben und schufen in kurzer Frist bedeutende Werke.

Ärztliche Ratschläge

Zuviel oder zuwenig?

Gegen Selbsttätigkeit in der Ernährungsbehandlung

DIE Krankenbehandlung durch Diät ist ein Heilverfahren, das recht wirksam sein kann und am physiologischsten ist. Es handelt sich dabei entweder um eine sinnvolle Diätbeschränkung oder im Gegenteil, um eine Vergrößerung bestimmter Bestandteile der Kost — einzelner Nährstoffe. Nur der behandelnde Arzt, der den Charakter der Erkrankung kennt und eine genaue Vorstellung über die Wandlungen im Organismus des Kranken hat, kann die richtige Diätkur verordnen.

Für jeden Patienten wird der Gesamtkalorienwert der Kost, die Menge und Qualität der Eiweiß- und Fettstoffe, der Kohlenhydrate sowie der Mineralstoffe und Vitamine genau berechnet.

Für Kranke, die an Magen- oder Darmgeschwüren leiden, wird beispielsweise auch vorgeschrieben, welche Regeln man bei der Zubereitung der Speise befolgen soll (durch den Fleischwolf drehen, durchreiben usw.), welche Temperatur das Gericht haben soll, in welcher Menge und wievielmal am Tag man essen darf. All diese Empfehlungen sind von großer Bedeutung. Wenn auch nur gegen eine der Bedingungen verstoßen wird, fehlt das gute Ergebnis der Behandlung. Ebenso wesentlich ist auch die Frist, innerhalb der die Diät eingehalten werden muß. Wenn man während des Abflauens des krankhaften Prozesses dieselbe Diätbeschränkung fortsetzt, wie sie bei der Verschlechterung des Zustands ratsam war, richtet man nur Schaden an.

Aus unbekannten Gründen halten sich manche Leute gerade in Fragen der Krankenernährung für zuständig, um mit Empfehlungen aufzuwarten, obwohl sie auf diesem Gebiet ganz unkundig sind. Ohne ein Verständis für die komplizierten Vorgänge im Stoffwechsel zu haben, die der Lebenstätigkeit zugrunde liegen, verordnen sie sich selbst, Verwandten und Bekannten eine Diätverpflegung, die grundfalsch ist.

Wir haben leider oft genug die schlimmen Folgen dieser ‚Behandlung' zu beobachten. So bekommen wir von Patienten zu hören, man habe ihnen empfohlen, das Magengeschwür mit einem Gemisch aus Honig und Aloe zu heilen. Das Mittel wurde also längere Zeit angewandt, und zwar in riesigen Mengen. Und doch hat man längst durch Beobachtungen ermittelt, daß der Säuregehalt des Magensafts, der bei dieser Krankheit meist zu hoch ist, unter Einwirkung des Honigs (auch Zuckers) noch höher steigt und der Zustand dadurch schlimmer wird. Wenn außer dem Magen noch die Bauchspeicheldrüse erkrankt ist (Pankreatitis), so führt eine ‚Behandlung' mit Honig unbedingt zur Weiterentwicklung der krankhaften Erscheinungen.

Einem Patienten, der an Gastritis mit zu niedrigem Säuregehalt litt, hatten seine Kollegen den Ratschlag gegeben, heiße Milch mit Butter und Zucker zu trinken, so daß er etwa 100—120 Gramm Butter täglich zu sich nahm. Nach zwei—drei Monaten mußte der Mann nach dem Essen aufstoßen, bekam Magendrücken, die Verdauung war ständig gestört. Seine Freunde, die ihm den Bärendienst erwiesen hatten, konnten es ja nicht wissen, daß bei Patienten mit chronischer Gastritis in der Regel auch die Funktion des Darmes gestört ist. Deshalb soll der Nahrungsbedarf weniger Zucker und Milch enthalten, besonders muß man die Fettstoffe beschränken.

Noch ein Beispiel.

Eine Frau, die an einer chronischen Nierenkrankheit (Nephritis) litt, beschränkt ihre Nahrung auf Reis und Milch, zwei Liter Milch und 300 Gramm Reis täglich. Eine ‚erfahrene' Person hatte ihr diese ‚Behandlung' empfohlen. Doch solche Kost ist sehr einförmig, enthält aber zu viel Eiweiß. Bei dieser Krankheit sollte die Speise gerade sehr mannigfaltig sein, während die Eiweißstoffe stark zu beschränken sind. Es war nur zu erwarten, daß der Zustand der Patientin bedrohlich wurde, und wenn da die Ärzte nicht eingegriffen hätten, wäre es zu einem tragischen Ende gekommen.

In den letzten Jahrzehnten ist in verschieden Ländern die Zahl der an alimentärer Fettsucht leidenden Personen stark angewachsen. Meistens ist sie eine Folge der Überernährung. Viele dieser Patienten beschränken selbständig, ohne den Arzt zu befragen, ihre Ernährung. Dabei wird oft der Kaloriengehalt des Nahrungsbedarfs stark verringert und manchmal auch diejenigen Lebensmittel ausgeschlossen, die man gar nicht zu meiden brauchte. Die einen haben eine zu eiweißarme Diät und fügen ihrem Organismus nur großen Schaden zu, ohne das erwünschte Resultat zu erzielen. Andere wieder beschränken die Kohlenhydrate, Fettstoffe und vergrößern den Eiweißgehalt der Speisen. Das scheint richtig zu sein. Doch die Verschiebungen im chemischen Bestand des Nahrungsbedarfs kann neue krankhafte Wandlungen im Organismus hervorrufen, darunter die Ernährungsallergie.

Es gibt auch solche Mittel abzumagern — man frühstückt nicht oder ißt kein Abendbrot, mit einem Wort man nimmt die Speise seltener zu sich. Diese falsche Ernährungsweise verstärkt nur den Hunger, und man ißt dann mehr, als wenn man es regelmäßig tun würde. Fettsüchtige Personen sollen sich vom Arzt behandeln lassen und genau seine Ratschläge befolgen.

Abschließend möchte ich alle, die einer Diätkur bedürfen, noch einmal warnen: nur keine Selbstbetätigung! Denken Sie daran, daß die Nährstoffe gerade so streng dosiert sein müssen, wie die Arzneimittel.

Professor M. SAMSONOW
(Aus: „Sdorowje")

FERNSEHEN
FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

10.00 — **Zelinograd.** Kindersendung „Zum erstenmal in die erste Klasse". 10.15 — „Es bleibt in der Familie". Fernsehspiel, 1.—2. Teil. 12.30 — **Moskau.** Programmvorschau. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Für Kinder „Wie man ein Märchen malt." 13.15 — „Siebzehn Augenblicke eines Frühlings". Spielfilm, 12. Folge. 18.00 — **Zelinograd.** Programmvorschau. 18.05 — Auf Neulandbahnen. (kas.). 18.20 — Im Äther — Koktschetaw (kas.). 18.50 — Ferien, ade! 19.40 — Die Literatur und das Leben (kas.). 20.00 — Reklamen, Bekanntmachungen. 20.15 — Auf Neulandbahnen (russ.). 20.30 — Programm des Kasachischen Fernsehens. 21.00 — Zeichenfilm. 21.30 — Bildschirm der Ernte. 22.00 — **Moskau.** Sendung für Schüler. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit".

Freitag, 31. August

10.00 — **Zelinograd.** Für Kinder. „Kleine Sterne" Filmkonzert. 10.30 — „An der Schwelle". Spielfilm. 12.00 — „Das Autoporträt". Dokumentarfilm. 12.15 — **Moskau.** Schachschule. 12.45 — Vertrag Tausender in Aktion. 18.30 — **Zelinograd.** Programmvorschau. 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.45 — Dokumentarfilm. 18.55 — Für Pioniere und Schüler (kas.). 19.25 — Filmchronik. 19.35 — Unsere Post. 19.50 — Auf Neulandbahnen (russ.). 20.20 — Filmchronik. 20.30 — Programm des Kasachischen Fernsehens. Ernte-73. 21.10 — **Moskau.** Die Heldentat. Fernsehalmanach. 21.40 — Behalte das Lied. 22.00 — Zum Beginn des neuen Lehrjahrs. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. ZSKA — „Dynamo" (M.). 00.15 — Informationsprogramm „Zeit".

Sendungen über 10. Kanal

Donnerstag, Freitag — ab 12.30 und ab 19.15 Uhr

Sandor RADO

Deckname: Dora

7. Fortsetzung

Im Telefonbuch fand ich die Nummer Esther Bösendorfers, ich rief an, und eines Abends besuchten wir sie. Die geräumige Wohnung befand sich im ersten Geschoß eines alten Mietshauses. Esther Bösendorfer führte uns in das Zimmer. „Ich habe eine Überraschung für euch!" sagte sie. „Ihr werdet Augen machen!"

Aus dem Salon kam uns ein großer, blonder etwa fünfzigjähriger Mann entgegen. Seine imposante Gestalt, die hellblauen Augen und das zurückgekämmte Haar kamen mir bekannt vor. Schweigend lächelte er abwechselnd mich und meine Frau an. Da fiel es mir ein: Das war ja Paul Böttcher! Paul, der uns so freundschaftlich geholfen hatte, daß Lene und ich heiraten konnten.

Später, beim Abendessen, sprachen wir über unsere Jugendzeit. Ich wohnte mit Lene in Leipzig und wir bereiteten in aller Form die Eheschließung vor. Doch leichter gesagt als getan. Nach den ungarischen Gesetzen wurden Männer nämlich erst mit der Vollendung des vierundzwanzigsten Lebensjahres volljährig. Ich aber war erst dreiundzwanzig, durfte also als ungarischer Staatsbürger ohne die elterliche oder behördliche Einwilligung nicht heiraten. Da wir jedoch in Deutschland lebten, konnten die örtlichen Behörden ausnahmsweise die Eheschließung genehmigen. Paul Böttcher war damals, im Jahre 1923, Minister der sächsischen Arbeiterregierung. Ich wurde an ihn verwiesen, und er erteilte uns den „Dispens".

In der Schweiz begegnete er Esther Bösendorfer, die er von früher her kannte. Später zogen sie zusammen. Böttcher lebte eigentlich in der Illegalität; er besaß keine Aufenthaltsgenehmigung und bekam deshalb keine Arbeitsstelle. Er verdiente sich ein wenig Geld, indem er unter einem Pseudonym Artikel für Zeitungen schrieb.

Esther Bösendorfer war in Polen geboren, aber noch als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland übergesiedelt, wo sie bis zur Machtergreifung Hitlers gelebt hatte. Die schweizerische Staatsangehörigkeit ermöglichte es ihr, beim internationalen Arbeitsbüro in Genf eine Stelle anzunehmen. Dort, wo sie auch ihre französischen und deutschen Sprachkenntnisse nutzen konnte, arbeitete sie als Stenotypistin. Mit dieser Arbeit verband sie ihre Tätigkeit als Kundschafterin. In der Zentrale hatte Esther den Decknamen „Sissy". Sie leitete eine kleine Gruppe, die Informationen über die deutsche Rüstungswirtschaft zusammentrug.

Wann greift Hitler an? So lautete die wichtigste Frage, die die sowjetischen Kundschafter in den Jahren 1940 bis 1941 eindeutig beantworten sollten.

Würde das faschistische Deutschland die Sowjetunion angreifen oder die Aggression verzögern, bis der Krieg gegen England siegreich beendet wäre? Falls der Angriff geplant war, mußte das Oberkommando der Roten Armee rechtzeitig unterrichtet sein, wann und mit welchen Kräften der Gegner die Grenzen überschreiten wollte.

Besonders aufmerksam verfolgte ich die Nachrichten, die mir „Pakbo" brachte. Als die Funkverbindung zur Zentrale hergestellt worden war, im Januar 1940, erneuerte „Pakbo" seinen Kontakt zu einem seiner besten Informanten, zu „Gabel", der jetzt diplomatische Arbeit in Bern leistete.

„Pakbo" traf sich noch immer mit dem deutschen Emigranten Poisson, der sich über seinen großen Bekanntenkreis aus der Vorkriegszeit mündliche militärische und politische Informationen aus diplomatischen Kreisen des Völkerbunds zu den Absichten der deutschen Regierung beschaffte. Er war vorher selbst ein hoher Beamter dieser internationalen Organisation gewesen. Außerdem erhielt „Pakbo" Mitteilungen von seinen Journalistenkollegen und Diplomaten und von Diplomaten auf Botschafts- und Regierungsempfängen.

Etwa ab Sommer 1940 trafen aus verschiedenen Quellen sehr alarmierende Nachrichten ein. Eine unserer Informationen an die Zentrale hatte folgenden Inhalt.

„6. 6. 1940. An Direktor. Nach Angaben des japanischen Attaches äußerte Hitler, nach schnellem Sieg im Westen werde der deutsch-italienische Angriff gegen Rußland beginnen. Albert" (Unter dem Decknamen Albert unterschrieb ich die Funksprüche bis Ende 1940). Diese Information hatte „Pakbo" vom Sekretär der japanischen Botschaft in der Schweiz.

Ich selbst fuhr mehrmals an die Grenze des besetzten Frankreichs. Ich sah die deutschen Soldaten aus einigen Schritten Entfernung und konnte sogar ein paar Worte mit ihnen wechseln. Ein sonderbares Gefühl überkam mich, als ich so unmittelbar deutschem Militär gegenüberstand.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 655414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv Chefr. — 2-17-07 verantwortlicher Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda. Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-23. Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50. Leserbriefe — 2-77-11 Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72

УН 01567 Целиноградскu" полиграфический комбинат Заказ № 7820